Straßenverzeichnis München - Solln

Alfred-Kubin-Weg

Erstnennung: *1964

Alfred Leopold Isidor Kubin (* 10. April 1877 in Leitmeritz (tschechisch: Litom??ice), Böhmen; ? 20. August 1959 in Zwickledt, Gemeinde Wernstein am Inn) war ein österreichischer Grafiker, Schriftsteller und Buchillustrator.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurden 63 seiner Werke als ?Entartete Kunst? diffamiert und konfisziert. Trotzdem erhielt er kein Ausstellungsverbot, sondern konnte 1941/42 im NS-Propagandablatt des Generalgouvernements, der Krakauer Zeitung, verschiedene Zeichnungen publizieren.

Kubins Werk wird durch die Darstellung phantastischer Traumvisionen geprägt, die mit einer nervösen zeichnerischen Strichführung dargestellt werden. Kubin wurde dabei unter anderem durch die visionären und symbolhaften Werke von Francisco de Goya, James Ensor, Odilon Redon, Edvard Munch und Max Klinger angeregt. Er betätigte sich fast ausschließlich als Grafiker. Als ordentliches Mitglied des Deutschen Künstlerbundes nahm er auch Mitte der 1950er Jahre an den DKB-Jahresausstellungen teil.

xxxWikipedia:

Allescherstraße

Erstnennung: *1938

Andreas Allescher (* 6. Juni 1828 in München; ? 10. April 1903 in München) war ein deutscher Mykologe. Sein offizielles botanisches Autorenkürzel lautet ?Allesch.?.
Allescher erhielt in Freising die Ausbildung zum Lehrer. Stationen seiner beruflichen Laufbahn als Lehrer waren Haag an der Amper, München und Berchtesgaden-Engedey aus, bevor er ab 1862 bis zu seiner Pensionierung wieder in München tätig war.

Neben seinem Hauptberuf war er ein weithin bekannter Pilzkundler, der sich insbesondere auch mit der Gruppe der Rostpilze beschäftigte. Neben den Pilzen sammelte er auch Algen, Flechten und Moose. In der von Gottlob Ludwig Rabenhorst herausgegebenen Kryptogamen-Flora Deutschlands bearbeitete Allescher wesentliche Abschnitte die Pilze betreffend.

xxxWikipedia:

August-Macke-Weg

Erstnennung: *1979

August Robert Ludwig Macke (* 3. Januar 1887 in Meschede, Hochsauerland; ? 26. September 1914 bei Perthes-lès-Hurlus, Champagne) war einer der bekanntesten deutschen Maler des Expressionismus. Er beteiligte sich an den beiden Ausstellungen des Blauen Reiters.

In rund zehn Jahren schuf Macke ein Werk, das sich unter dem Einfluss der vielfältigen Kunstströmungen der Zeit zunächst stilistisch rasch wandelte. Der persönliche Stil, zu dem er schließlich fand und der heute als typisch für Macke empfunden wird, ist geprägt durch die Beschäftigung mit der Wirkung des Lichts und durch die Verwendung reiner, leuchtender, harmonierender Farben. Die Gemälde wirken heiter und leicht, alles Tragische ist ihnen fremd. ?Seine Bilder befriedigen die Sehnsucht nach positiven Bildern einer intakten Welt, dem Gleichklang des Menschen mit den Dingen, die ihn umgeben.?

August Macke war offen für die vielfältigen künstlerischen Strömungen seiner Zeit und experimentierte in seinen Bildern mit den neuen Malstilen. Aufgrund der wechselnden Einflüsse weist sein Werk trotz der kurzen Schaffenszeit von rund zehn Jahren einen raschen stilistischen Wandel auf.

xxxWikipedia:

Bastian-Schmid-Platz

Erstnennung: *1953

Bastian Schmid (* 29. Dezember 1870 in Weihmichl; ? 25. Juni 1944 in München) war ein in München-Solln wohnhafter Verhaltensforscher, Pädagoge, Hochschullehrer, Herausgeber von naturwissenschaftlichen Buchserien und Zeitschriften sowie Verfasser von zahlreichen Tierbüchern.
Große Bekanntheit erfuhr Schmid jedoch eher als Tierpsychologe und Verfasser zahlreicher populärwissenschaftlicher Tierbücher, die sich vor allem mit Instinktleistungen, Verhalten und dem möglichen Seelenleben von Tieren auseinandersetzen. Einige Bücher erreichten mehrere Auflagen und wurden noch nach seinem Tode weiter neu aufgelegt. Zudem war er Herausgeber mehrerer naturwissenschaftlicher Zeitschriften und Buchreihen und Autor von wissenschaftlichen Artikeln in Fachzeitschriften und akademischen Lehrbüchern.
Er kaufte, wohl bereits vor 1903, die im Stil der deutschen Neurenaissance erbaute Villa des Hofopernsängers Kaspar Bausewein, nach dessen Opernabschied und Wegzug zum Tegernsee, in der Natalienstraße (heute Buchauerstraße) 20 in München-Solln. Schmid war jedoch wohl erst ab ungefähr 1919 selbst in München wohnhaft. Im seinerzeit noch unbebauten Gartengrundstück hielt er sich im Laufe der Zeit über 500 Tiere, u. a. Affen, Ameisenbären, Dohlen, Störche, Wölfe und Lämmer. Nach seinem Tod baute seine Tochter, die Choreographin Senta Maria, ungefähr im Jahre 1958 eine Ballettschule mit Studiobühne an das Haus an, die jedoch später wieder abgerissen wurde.

xxxWikipedia:

Baumeisterstraße

Erstnennung: *1957

Begasweg

Erstnennung: *1947

Bertelestraße

Erstnennung: *1938

Bestelmeyerstraße

Erstnennung: *1956

Johann Georg German Bestelmeyer (* 8. Juni 1874 in Nürnberg; ? 30. Juni 1942 in Bad Wiessee) war ein deutscher Architekt und Hochschullehrer. Die von Bestelmeyer realisierten Bauten befinden sich überwiegend im süddeutschen Raum.

Ab 1922 lehrte er als Professor (Nachfolger von Friedrich von Thiersch) an der Technischen Hochschule München. Von 1924 bis 1942 war er Präsident der Bayerischen Akademie der Bildenden Künste in München.

Bestelmeyer war Mitglied im Deutschen Werkbund und im völkisch gesinnten, antisemitischen Kampfbund für deutsche Kultur.[2] Nach der ?Machtergreifung? der Nationalsozialisten trat er 1933 der NSDAP bei. 1935 wurde er zum Reichskultursenator ernannt. Auf sein Betreiben erhielt Hitler 1937 die Ehrenmedaille der Münchner Akademie der Bildenden Künste in Gold, da Hitler ?den nationalen Gedanken als Brennpunkt geistigen Lebens und Richtschnur der Künste in sein altes Recht einsetzte.? 1938 war Bestelmeyer mit verschiedenen Projekten auf der ersten Deutschen Architekturausstellung im nationalsozialistischen Haus der Deutschen Kunst vertreten.

Nach Bestelmeyers Tod ordnete Hitler ein Staatsbegräbnis an. Der Leichnam wurde nach München überführt, in der Akademie der Bildenden Künste aufgebahrt und am 4. Juli 1942, flankiert von 300 HJ-Angehörigen, in den Lichthof der Ludwig-Maximilians-Universität München gebracht. Dort fand in Anwesenheit von Joseph Goebbels und Vertretern der Hauptstadt der Bewegung die Trauerfeier statt. Anschließend wurde Bestelmeyer im engen Familienkreis auf dem Waldfriedhof beigesetzt.

xxxWikipedia:

Bichler Straße

Erstnennung: *1935

Bichl ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen und ein Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Benediktbeuern.
1048 wurde der Ort erstmals urkundlich erwähnt. Der Name Bichl bezieht sich auf den Hügel (bairisch: Bühel, vgl. Kitzbühel und viele andere Ortsnamen im bairischen Sprachraum), auf dem die Dorfkirche St. Georg steht (erbaut 1751?1753 von Johann Michael Fischer). Frühere Formen des Ortsnamens sind Puhil, Puhila und Bühel. Schon früh war Bichl durch einen keltischen Saumpfad, der 1492 zur Römerstraße ausgebaut wurde, bis nach Italien verbunden. Der Ort war Amtssitz und gehörte zum Kloster Benediktbeuern im Kurfürstentum Bayern. 1634 erlagen fast allen Bewohner der Pestepidemie. Viele Höfe waren daraufhin jahrelang unbewohnt. Später entstanden entlang des Dorfbachs mehrere Mühlen, Sägewerke, eine Hammerschmiede sowie Zement- und Ziegelöfen. Das ehemalige Reichsstift Benediktbeuern erlangte 1790 noch einmal den Blutbann, so dass seine Besitzungen Teil einer Herrschaft wurden. 1803 gelangte der Ort endgültig im Zuge der Säkularisation an Bayern. Im Zuge der Verwaltungsreformen im Königreich Bayern entstand mit dem Gemeindeedikt von 1818 die heutige Gemeinde.

xxxWikipedia:

Bleibtreuplatz

Erstnennung: *1947

Georg Bleibtreu (* 27. März 1828 in Xanten; ? 16. Oktober 1892 in Berlin) war ein deutscher Maler, der hauptsächlich für seine Darstellungen von Schlachten bekannt ist. Die Historienmalerei erreichte im 19. Jahrhundert ihren Höhepunkt, weitere wichtige Vertreter neben Bleibtreu waren Emil Hünten, Adolf Menzel, und Wilhelm Camphausen.
Bleibtreu erhielt seine Ausbildung an der Kunstakademie in Düsseldorf und siedelte später nach Berlin über. Seine ersten Arbeiten waren Szenen aus dem Schleswig-Holsteinischen Krieg. Danach schuf er Gemälde wie die Schlacht bei Großbeeren und die Schlacht bei Waterloo. Zum Deutsch-Dänischen Krieg von 1864 gestaltete er unter anderem das Gemälde Übergang nach Als. Auch die Schlacht bei Königgrätz aus dem preußisch-österreichischen Krieg von 1866 wurde von ihm dargestellt. Im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 arbeitete er als Kriegsberichterstatter und nahm als Augenzeuge an mehreren Gefechten, insbesondere während der Belagerung von Paris teil.[1] Der aus deutscher Sicht siegreiche Kriegsverlauf inspirierte Bleibtreu zu heroischen Werken wie General Hartmann mit den Bayern vor Paris und Kapitulation bei Sedan. Dem Einsatz des als Kriegsheld verehrten Generals Alexander von Pape in der Schlacht bei Gravelotte setzte Georg Bleibtreu in dem Wandgemälde Sturm auf St. Privat, 1870 ein Denkmal, das in der Dauerausstellung in der Berliner Ruhmeshalle zu sehen war.

xxxWikipedia:

Bleibtreustraße

Erstnennung: *1947

Georg Bleibtreu (* 27. März 1828 in Xanten; ? 16. Oktober 1892 in Berlin) war ein deutscher Maler, der hauptsächlich für seine Darstellungen von Schlachten bekannt ist. Die Historienmalerei erreichte im 19. Jahrhundert ihren Höhepunkt, weitere wichtige Vertreter neben Bleibtreu waren Emil Hünten, Adolf Menzel, und Wilhelm Camphausen.
Bleibtreu erhielt seine Ausbildung an der Kunstakademie in Düsseldorf und siedelte später nach Berlin über. Seine ersten Arbeiten waren Szenen aus dem Schleswig-Holsteinischen Krieg. Danach schuf er Gemälde wie die Schlacht bei Großbeeren und die Schlacht bei Waterloo. Zum Deutsch-Dänischen Krieg von 1864 gestaltete er unter anderem das Gemälde Übergang nach Als. Auch die Schlacht bei Königgrätz aus dem preußisch-österreichischen Krieg von 1866 wurde von ihm dargestellt. Im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 arbeitete er als Kriegsberichterstatter und nahm als Augenzeuge an mehreren Gefechten, insbesondere während der Belagerung von Paris teil.[1] Der aus deutscher Sicht siegreiche Kriegsverlauf inspirierte Bleibtreu zu heroischen Werken wie General Hartmann mit den Bayern vor Paris und Kapitulation bei Sedan. Dem Einsatz des als Kriegsheld verehrten Generals Alexander von Pape in der Schlacht bei Gravelotte setzte Georg Bleibtreu in dem Wandgemälde Sturm auf St. Privat, 1870 ein Denkmal, das in der Dauerausstellung in der Berliner Ruhmeshalle zu sehen war.

xxxWikipedia:

Bräutigamstraße

Erstnennung: *1947

Breitschwertstraße

Erstnennung: *1947

Buchauerstraße

Erstnennung: *1938

Buchhierlstraße

Erstnennung: *1938

Bürkelstraße

Erstnennung: *1965

Johann Heinrich Bürkel (* 29. Mai 1802 in Pirmasens; ? 10. Juni 1869 in München) war ein deutscher Maler des Biedermeier. Er malte hauptsächlich Landschaften und Darstellungen aus dem Volksleben der Alpen.

Ab 1824 zählte er zu den ersten und wichtigsten Mitgliedern des neu gegründeten Münchener Kunstvereins, der ihm das Ausstellen seiner Bilder unabhängig von der Akademie ermöglichte. Insgesamt viermal (1827, 1830, 1837 und 1853) reiste er nach Italien und blieb teilweise bis zu zwei Jahren dort. Zwischendurch ging er die Ehe mit Johanna von Hofstetten ein, der Tochter eines Regierungsrates. Durch den Münchner Kunstverein gelang es ihm, zahlreiche Werke zu verkaufen, zum Teil bis nach Nordamerika. Mitte des 19. Jahrhunderts zählte er jetzt auch Carl Spitzweg und Adalbert Stifter zu seinen Freunden. 1858 trug man ihm die Ehrenmitgliedschaft der ihn vor 30 Jahren ablehnenden Münchener Akademie an. Zuvor war er bereits Ehrenmitglied der Wiener und der Dresdner Kunstakademie geworden.

Höhepunkte seines Schaffens waren sicherlich die Teilnahmen an den Weltausstellungen in London (1862) und Paris (1867). Heinrich Bürkel starb nach längerer Krankheit 1869 recht wohlhabend in seinem Münchener Atelier. Insgesamt schuf er über 1000 Ölgemälde, und in seinem Nachlass fanden sich nach dem Tod etwa 6000 Zeichnungen.

xxxWikipedia:

Carusoweg

Erstnennung: *1960

Enrico Caruso (* 25. Februar 1873 in Neapel; ? 2. August 1921 ebenda; eigentlich Errico Caruso) war ein italienischer Opernsänger. Er war der berühmteste Tenor der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und eine der bedeutendsten Figuren der Opernwelt.

Caruso war berühmt für seinen baritonalen Stimmklang und seine Bühnenpräsenz. In einer Aufführung von La Bohème sang er für den plötzlich stimmlosen Bass die Arie vecchia zimmarra so überzeugend, dass es im Publikum niemand merkte und er die Arie später sogar aufzeichnete. Sein Sängerformant wurde mit 2800 Hz festgestellt. Seine Partnerin Geraldine Farrar berichtet, wie sie das erste Mal mit Caruso auf der Bühne stand und vergaß zu singen, weil sie über die Schönheit seines Gesangs in Tränen ausbrach. Lina Cavalieri fiel ihm auf offener Bühne um den Hals und küsste ihn aus Begeisterung so leidenschaftlich, dass dieser Kuss als der erste ?echte? Bühnenkuss in die Annalen der Geschichte einging. Die, die ihn erlebt haben, beschrieben das Einsetzen seiner Stimme mit der warmen Macht einer Orgel.

xxxWikipedia:

Diefenbachstraße

Erstnennung: *1945

Karl Wilhelm Diefenbach (* 21. Februar 1851 in Hadamar; ? 15. Dezember 1913 auf Capri) war ein deutscher Maler und Sozialreformer.

Diefenbach gilt als Urvater der Alternativbewegungen und einer der bedeutendsten Vorkämpfer der Lebensreform, der Freikörperkultur und der Friedensbewegung. Seine Landkommune Himmelhof in Wien Ober Sankt Veit (1897?1899) war Vorbild für die von seinem Schüler Gusto Gräser gegründete Reformsiedlung Monte Verità bei Ascona, die auch als Gral der Moderne bezeichnet wird. Als Maler ist er ein eigenständiger Vertreter des Symbolismus.

In Kutte und Sandalen verkündete er in München seine Lehre. Seine Ideen (Leben im Einklang mit der Natur, Ablehnung der Monogamie, Abkehr von jedweder Religion, Bewegung an der frischen Luft und Ausübung der Freikörperkultur, sowie einer fleischlosen Ernährung als Veganer) wurden von seinen Zeitgenossen zum Anlass genommen, ihn als ?Kohlrabi-Apostel? zu verspotten und zu verfolgen. Nachdem die Polizei seine Versammlungen unterdrückt hatte, zog sich Diefenbach in einen verlassenen Steinbruch bei Höllriegelskreuth zurück. Eine kleine Kommune entstand, die nach den Lehren Eduard Baltzers lebte. Dort wurde der junge Maler Hugo Höppener sein Helfer und Jünger. Diefenbach nannte ihn Fidus, was zum Künstlernamen Höppeners wurde. Die Zeitschrift Die Schönheit (ab 1901) veröffentlichte Werke von Fidus, der zu einer Ikone der FKK-Bewegung wurde. In gemeinsamer Arbeit entstand der große Fries Per aspera ad astra. Eine Ausstellung seiner Gemälde in Wien im Jahr 1892 war ein sensationeller Erfolg und machte ihn berühmt, doch verlor er infolge von Betrügereien der Leitung des Österreichischen Kunstvereins alle seine Werke.

xxxWikipedia:

Diezweg

Erstnennung: *1957

Albrecht Christoph Wilhelm von Diez (* 17. Januar 1839 in Bayreuth; ? 25. Februar 1907 in München) war ein deutscher Maler und Illustrator der Münchner Schule.
Er besuchte die Gewerbeschule in Bayreuth, von 1853 bis 1855 die polytechnische Schule in München, und 1855 die Kunstakademie München, wo er vier Wochen Schüler von Karl Theodor von Piloty war. Er verließ die Akademie jedoch nach kürzester Zeit wieder und bildete sich autodidaktisch als Zeichner und Maler weiter.

Diez wurde zuerst durch zahlreiche Arbeiten in den Fliegenden Blättern und den Münchener Bilderbogen bekannt. 1871 illustrierte er Schillers Geschichte des dreißigjährigen Krieges. Seine Zeichnungen sind von einem leichten Strich in der Art von Radierungen und offener, klarer Behandlung des Schattens geprägt. Später trat er auch durch Genremalerei, Tierbilder und Landschaftsmalerei hervor.

Im Januar 1871 wurde Diez Lehrer an der von Wilhelm von Kaulbach geleiteten Münchner Kunstakademie und bald darauf dort Professor. In dieser Stellung übte er einen entscheidenden Einfluss nicht nur auf zahlreiche Schüler (darunter Franz Marc, Max Slevogt, Wilhelm Trübner, Ludwig von Löfftz, Heinrich Lefler, Joseph Henfling, Hans Gyenis, Franz Xaver Dietrich, Alfred Juergens und Fritz Mackensen), sondern auch auf die Entwicklung der ganzen Münchner Schule in Richtung des Kolorismus aus. Diez ging es nicht darum, eine einzelne Szene ihrer

äußeren Erscheinung wegen zu malen, wie die in der Münchner Schule bis dahin vorherrschende Historienmalerei es tat; er führte dem Betrachter vielmehr auch in seinen kleinsten Bildern ein Stück Kulturgeschichte vor.

Auf der Münchner Internationalen Ausstellung von 1883 wurde ihm für die Anbetung der Hirten die ?Große goldene Medaille? zuerkannt.

xxxWikipedia:

Dominik-Brunner-Weg

Erstnennung: *2010

Dominik Brunner, geb. 18.05.1959 in Stuttgart, gest. 12.09.2009 in München, Jurist, in leitender Position in der Privatwirtschaft tätig. Dominik Brunner wurde am S-Bahnhof Solln in eine gewalttätige Auseinandersetzung mit zwei Jugendlichen verwickelt. Kurz darauf ist er im Krankenhaus verstorben.Herr Brunner hatte sich während der Fahrt in der S-Bahn schützend vor vier Schüler gestellt, die von diesen beiden Jugendlichen bedroht und um Geld erpresst wurden. Nachdem alle Beteiligten am S-Bahnhof Solln ausgestiegen waren, kam es zu der verhängnisvollen Schlägerei. Dominik Brunner ist durch sein beherztes Eingreifen zu einem Symbol für Zivilcourage geworden.

Stadt MÃ¼nchen:

Dr.-Carl-von-Linde-Straße

Erstnennung: *1982

Carl Paul Gottfried Linde (* 11. Juni 1842 in Berndorf; ? 16. November 1934 in München), seit 1897 Ritter von Linde, war ein deutscher Ingenieur, Erfinder und Gründer eines heute internationalen Konzerns, der Linde AG. Mit Hilfe seines Linde-Verfahrens war die Entwicklung der ersten Kühlschränke mit heutiger Kühltechnik möglich.
Das Linde-Verfahren ist eine von Carl von Linde entwickelte technische Methode zur Verflüssigung von Luft. Angesaugte Luft wird komprimiert, die dabei entstehende Wärme wird durch eine Wasserkühlung abgeführt. Daraufhin wird die Luft wieder entspannt, wobei sie sich aufgrund des Joule-Thomson-Effektes abkühlt. Bei einem Druckgefälle von 200 zu 20 bar erfolgt eine Abkühlung von etwa 45 Kelvin. Diese abgekühlte Luft kühlt in einem Gegenstrom-Wärmeaustauscher nachkommende verdichtete Luft vor, welche die nächste nachkommende Luft vorkühlt. Die kontinuierliche Wiederholung führt zur fortschreitenden Temperaturerniedrigung, die schließlich beim Unterschreiten ihres Siedepunkts die Verflüssigung von Luft zur Folge hat. Mit dem gleichen Verfahren werden auch Wasserstoff sowie Helium verflüssigt, wobei diese Gase mit flüssiger Luft vorgekühlt werden müssen.

xxxWikipedia:

Eberlestraße

Erstnennung: *1952

Adolf Eberle (* 11. Januar 1843 in München; ? 24. Januar 1914 ebenda) war ein deutscher Maler.
Der Sohn des Malers Robert Eberle besuchte früh die Akademie, trat 1860 in die Schule Karl Theodor von Pilotys und fand schon im folgenden Jahr durch sein Gemälde Pfändung der letzten Kuh (radiert von William Unger) großen Beifall.

Allseitigen Beifall erntete auch auf der internationalen Ausstellung zu München 1879 sein Gemälde Erster Rehbock, ein Bild von ungewöhnlicher Wahrheit der Schilderung.

xxxWikipedia:

Echterstraße

Erstnennung: *1945

Michael Echter (* 5. März 1812 in München; ? 4. Februar 1879 ebenda) war ein deutscher Maler.
Schnorr zog Echter zu seinen Wandgemälden im Königsbau (?Münchner Residenz) heran, und Leo von Klenze vermittelte ihm Aufträge in Kronstadt und Pulkowa. 1847 begleitete Echter Wilhelm von Kaulbach nach Berlin, um ihn bei Ausführung der Wandgemälde im Treppenhaus des Neuen Museums zu unterstützen.

1860 vollendete er für das Maximilianeum in München die Ungarnschlacht auf dem Lechfeld 955, dann den Vertrag von Pavia an der Außenseite des Maximilianeums und Friedrich Rotbarts Vermählung mit Beatrix von Burgund sowie das Begräbnis Walthers von der Vogelweide im Bayrischen Nationalmuseum zu München.

Zu seinen bedeutendsten Werken gehören Gemälde wie: Telegraphie und Eisenbahnverkehr in der Abfahrtshalle des Münchener Hauptbahnhofs. Im Theatinergang bzw. Nibelungengang der Münchner Residenz malte Echter 30 Wandbilder aus der Sage vom Nibelungenring, auch fertigte er zahlreiche Aquarelle für König Ludwig II. nach Wagnerschen Opern.

xxxWikipedia:

Eduard-Thöny-Straße

Erstnennung: *1964

Eduard Thöny (* 9. Februar 1866 in Brixen/Südtirol; ? 26. Juli 1950 in Holzhausen am Ammersee), österreichischer Zeichner, Karikaturist und Maler, war einer der wichtigsten Mitarbeiter der Satirezeitschrift Simplicissimus.

Thöny zählt zu den produktivsten Mitarbeitern der Zeitschrift Simplicissimus, für die er in allen Jahrgängen ihres Erscheinens über dreitausend Karikaturen, unter anderem aus dem Militär-, Studenten- und Gesellschaftsleben, schuf. Für sein zeichnerisches Werk ? bevorzugt in Tusche und Deckweiß, häufig mit Kohle oder Bleistift überarbeitet ? ist ein photographischer Blick charakteristisch, der gleichwohl in den Duktus einer ebenso schwungvollen wie treffsicheren Handschrift übersetzt wird. In der Malerei zeigt sich in der bevorzugten Darstellung von Jagd- und Reitsportbildern hingegen ein ästhetischer Spätimpressionismus.

Mit der sogenannten Gleichschaltung des Simplicissimus 1933, die den Zeichner Th. Th. Heine und den Redakteur Franz Schoenberner zur Emigration bewegte, begann das ruhmlose Ende der bedeutenden satirischen Zeitschrift und ihr propagandistischer Missbrauch durch die NS-Politik. Der Fortbestand des in weiten (bildungs-)bürgerlichen Kreisen angesehenen Blattes und seiner inzwischen ebenso betagten wie berühmten Mitarbeiterschaft täuschte in der NS-Medienlandschaft kulturelle Kontinuität und vermeintliche Pressefreiheit vor.

Thöny war in der NS-Zeit ein hoch geschätzter Künstler. Er erhielt Ehrungen und Auszeichnungen. 1933 wurde er von der Münchner Kunstakademie zum Ehrenmitglied und am 20. April 1938 von Adolf Hitler zum Professor ernannt, ein Ehrentitel ohne Amt und Besoldung. 1941 erhielt er die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. Er war mit insgesamt 38 Werken auf den Großen Deutschen Kunstausstellungen im Münchner Haus der

Deutschen Kunst vertreten, darunter 1940 mit dem Ölgemälde Westwallarbeiter und 1943 mit dem Ölgemälde Waffen-SS im Einsatz. In der Endphase des Zweiten Weltkriegs nahm ihn Hitler im August 1944 in die Gottbegnadeten-Liste auf.

xxxWikipedia:

Emil-Dittler-Straße

Erstnennung: *1947

Emil Dittler (* 14. April 1868 in Pforzheim; ? 19. Januar 1902 in München) war ein deutscher Bildhauer.
1887 mit 19 Jahren wechselte Dittler auf die Akademie der Bildenden Künste München in die Klasse von Syrius Eberle, wo seine Mitschüler u. a. Josef Flossmann und Georg Wrba waren, die er durch seinen Ideenreichtum und seine Phantasie beeindruckte. Allerdings verließ er nach nur einem Jahr wieder die Akademie und wechselte 1893 für drei Jahre nach Florenz, um dort die italienische Renaissance zu studieren.
Ab 1896 lebte und arbeitete Dittler als freier Künstler in München. Nach kurzer Zeit wurde er um die Jahrhundertwende als Künstler voll anerkannt und bekam viele Aufträge.
Emil Dittler verstarb im frühen Alter von 34 Jahren und konnte deshalb zwei große Aufträge nicht mehr ausführen: ein Denkmal der englischen Königin Victoria, das in Indien aufgestellt werden sollte und das von ihm entworfene Denkmal für Ludwig den Bayern, das sein Freund und Bildhauer-Kollege August Drumm (1862?1904) vollendete und das von Ferdinand von Miller 1905 gegossen wurde.

xxxWikipedia:

Engelstraße

Erstnennung: *1954

Faustnerweg

Erstnennung: *1947

Fellererplatz

Erstnennung: *1972

Peter Fellerer, Pfarrer von St-Johann Baptist in Solln, geb. 16.7.1879 in Gersfeld/Rhön, get. 25.7.1930 in München-Solln, der aus eigenen Mitteln die Voraussetzungen für den heutigen Kindergarten sowie für die ambulante Krankenversorgung der Sollner Bürger schuf. Krönung seines Lebenswerkes war sein Vermächtnis, die Stiftung "Pfarrer Feller'sche Kinderbewahranstalt" auf seinem Grundstück und mit seinem Mobilar zu errichten.

Stadt MÃ¼nchen:

Fertigstraße

Erstnennung: *1947

Ignaz Fertig (* 1809 bei Aschaffenburg; ? 1858 in München) war ein deutscher Lithograph.

Ignaz Fertig erhielt ab 1829 eine Ausbildung auf der Zeichenschule in Aschaffenburg, danach in einer lithographische Anstalt in Hanau und ging dann nach München, wo er als Lithograph am Lithographischen Institut von Gottlieb Bodmer tätig war. Ab 1832 besuchte er die dortige Kunstakademie.

Er fertigte u.a. zahlreiche Lithographie-Porträts gehobener Persönlichkeiten, darunter von Mitgliedern des bayerischen Königshauses, ferner Reproduktionen nach Gemälden der Alten Pinakothek in München.

xxxWikipedia:

Festingstraße

Erstnennung: *1938

Franz Festing, Pfarrer der Kirchengemeinde Pullach-Solln, Gründer und Vorstand des Kirchenbauvereins in Solln, verdient um den Neubau der Kirche in Solln. Geb. 20.10.1830 zu Hildesheim, gest. 8.10.1902 zu Petershausen.

Stadt MÃ¼nchen:

Fiedlerstraße

Erstnennung: *1955

Konrad Fiedler (* 23. September 1841 in Oederan, Sachsen; ? 13. Juni 1895 in München; gelegentlich auch in der Schreibweise ?Conrad Fiedler?) war einer der bedeutendsten deutschen Kunsttheoretiker des 19. Jahrhunderts.

Fiedler gilt als ein für die Kunstanschauung im 20. Jahrhundert ?bahnbrechender Theoretiker? (Kultermann). Er entwickelte im Kreis der deutsch-römischen Künstler Anselm Feuerbach, Adolf von Hildebrand und Hans von Marées ein auf der Philosophie Kants und auch Schopenhauers fußendes kunstphilosophisches Konzept des autonomen Kunstwerks. In den Werken von Hildebrand und Marées sah Fiedler die Möglichkeit einer neuen Kunstsprache, die einzig den Gesetzen der Kunst und nicht, wie in der damaligen offiziellen Historienmalerei üblich, der außerkünstlerischen Realität verpflichtet war.

Fiedler übte großen Einfluss auf Künstler des frühen 20. Jahrhunderts aus, unter ihnen Paul Klee und Wassily Kandinsky. Unter den Kunsthistorikern ist vor allem Heinrich Wölfflin (auch über Adolf von Hildebrand) von Fiedler geprägt. Darüber hinaus sind die Ansätze des Kunstmäzens und Privatgelehrten nicht allein für die Ästhetik, sondern auch für eine Philosophie der Wahrnehmung von Bedeutung.

Zu den wichtigsten zu Lebzeiten veröffentlichten Werken Fiedlers zählen Über die Beurteilung von Werken der Bildenden Kunst (1876), Über Kunstinteressen und deren Förderung (1879), Moderner Naturalismus und künstlerische Wahrheit (1881), Über den Ursprung der künstlerischen Tätigkeit (1887) sowie Hans von Marées (1889).

xxxWikipedia:

Fleischmannstraße

Erstnennung: *1947

Flötnerweg

Erstnennung: *1957

Frans-Hals-Straße

Erstnennung: *1947

Frans Hals (* zwischen 1580 und 1585 in Antwerpen; ? 10. August 1666 in Haarlem) war ein niederländischer Maler. Er wird zu den bedeutendsten Porträtmalern gezählt.
Frans Hals war zu Lebzeiten schon berühmt, und seine Klientel reichte weit über Haarlems Grenzen hinaus. Zum Beispiel sind im 1680 aufgesetzten Nachlass-Inventar des Malers Jan van de Cappelle mehrere Frans-Hals-Gemälde aufgeführt. Dieser Amsterdamer Künstler hatte sich sowohl von Rembrandt als auch von Frans Hals porträtieren lassen.

Seine Bedeutung ragt an die von Rubens, Rembrandt oder Vermeer heran. Viele Straßen in den Niederlanden und Flandern sind nach ihm benannt, etwa die Frans Halsstraat in Kerkrade-Haanrade.

xxxWikipedia:

Franz-Reber-Weg

Erstnennung: *1959

Franz Xaver von Reber (* 10. November 1834 in Cham; ? 4. September 1919 in Pöcking, Landkreis Starnberg) war ein deutscher Kunsthistoriker.

Er studierte von 1853 bis 1856 in München und Berlin, begab sich dann nach Rom und habilitierte sich 1858 an der Universität München. 1863 wurde er außerordentlicher Professor, 1869 Professor für Kunstgeschichte und Ästhetik am Polytechnikum in München, der heutigen Technischen Universität München, und 1875 Direktor der Staatsgalerien. 1881 wurde er geadelt.
Reber hat besonders über die Kunst der Antike und die Geschichte der Architektur gearbeitet: ?Die Ruinen Roms und der Campagna? (1863, 2. Aufl. 1877); ?Des Vitruvius zehn Bücher über Architektur, übersetzt und erläutert? (1865); ?Geschichte der Baukunst im Altertum? (1864?67); ?Kunstgeschichte des Altertums? (1871), aber auch über die Kunst des Mittelalters (?Kunstgeschichte des Mittelalters?, 1885) und die neuere Kunstgeschichte (?Geschichte der neuern deutschen Kunst vom Ende des vorigen Jahrhunderts?, 3 Bde., 1874?76; 2. Aufl. 1884). Er war mit Adolf Bayersdorfer Herausgeber des ?Klassischen Bilderschatzes? (1888?1890) und Herausgeber des ?Klassischen Skulpturenschatzes? (1896?1900), zwei zeittypischen Sammelwerken.
1887 wurde er zum außerordentlichen Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ernannt, im Jahre 1890 zum ordentlichen Mitglied.

xxxWikipedia:

Friedastraße

Erstnennung: *1910

Friedhofweg

Erstnennung: *1938

Fröhlichstraße

Erstnennung: *1947

Bernhard Fröhlich (* 1823 in München; ? 7. März 1885 ebenda) war ein deutscher Maler, Illustrator und Fotograf.

Bernhard Fröhlich war ein Sohn des Rektors Johann Fröhlich und ein jüngerer Bruder Ernst Fröhlichs. Er studierte ab 1839 an der Kunstakademie in seiner Geburtsstadt bei Sagstätter und arbeitete später hauptsächlich als Illustrator. Beiträge Fröhlichs wurden unter anderem als Münchener Bilderbogen und in Über Land und Meer veröffentlicht. Er arbeitete auch für die Leuchtkugeln. Fotografien stellte er erstmals im Jahr 1851 in der Großen Kunstausstellung aus, später tat er sich mit dem ehemaligen Porzellanmaler Albert Kristfeld zusammen und führte mit diesem das Fotoatelier seines verstorbenen Schwagers Alois Löcherer weiter.

1865 eröffnete er in der Senefelderstraße 5 in München ein Fotoatelier.

xxxWikipedia:

Gabriele-Münter-Straße

Erstnennung: *1964

Gabriele Münter (* 19. Februar 1877 in Berlin; ? 19. Mai 1962 in Murnau am Staffelsee) war eine Malerin des Expressionismus, daneben zeichnete sie und betätigte sich auf dem Gebiet der Druckgrafik. Sie war Mitglied der Neuen Künstlervereinigung München (N.K.V.M.) und später eng mit dem Blauen Reiter verbunden. Als langjährige Lebensgefährtin von Wassily Kandinsky rettete sie später einen bedeutenden Teil seiner Werke durch die Kriegs- und Nachkriegszeit und machte sie, zusammen mit Bildern der Künstlerfreunde des Blauen Reiters und eigenen Bildern, der Öffentlichkeit zugänglich.

1909 erwarb Münter in Murnau in der Kottmüllerallee ein Haus,[14] das im Volksmund noch heute das Münter-Haus bzw. ?Russenhaus? genannt wird. Dort lebten und arbeiteten Münter und Kandinsky in den Sommermonaten bis 1914, sofern sie sich nicht in München aufhielten oder auf Reisen waren. In dieser Zeit empfingen sie dort viele Besucher, Sammler, Kritiker und Malerfreunde, Werefkin und Jawlensky, Franz Marc, August Macke und den Komponisten Arnold Schönberg.

xxxWikipedia:

Gasparistraße

Erstnennung: *1947

Geigenbergerstraße

Erstnennung: *1955

Georg-Strebl-Straße

Erstnennung: *1947

Gilgstraße

Erstnennung: *1949

Glötzleweg

Erstnennung: *1947

Goldbergstraße

Erstnennung: *1947

Georg Goldberg (* 12. Mai 1830 in Nürnberg[1]; ? 25. Juli 1894 in München) war ein deutscher Kupfer- und Stahlstecher.
Georg Goldberg lernte in Nürnberg bei Johann Leonhard Raab sowie an der Kunstschule Nürnberg. 1856 ging er nach München und schuf dort einen Großteil seiner Werke. 1890 war Goldberg Mitglied der Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft.

xxxWikipedia:

Goyastraße

Erstnennung: *1961

Francisco José de Goya y Lucientes (* 30. März 1746 in Fuendetodos, Aragón, Spanien; ? 16. April 1828 in Bordeaux) war ein spanischer Maler und Grafiker des ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhunderts.

Als besonders schonungslos in seiner realistischen Darstellung überrascht heute Die Familie Karls IV., entstanden im Jahr 1800. Ein zeitgenössischer Kritiker äußerte, der König (6. v. rechts auf dem Gemälde) und seine Frau (8. v. rechts) ?sähen aus wie ein Bäcker und seine Gemahlin nach einem Lotteriegewinn.? Kunsthistorisch ist das Gemälde in Zusammenhang mit dem Werk Las Meninas von Goyas berühmtem Vorgänger Diego Velázquez zu sehen. Wie Vélazquez stellt sich auch Goya auf dem Bild hinter seiner Staffelei als subjektiver Beobachter der Familie des Königs am Hofe dar.

xxxWikipedia:

Grünbauerstraße

Erstnennung: *1947

Gulbranssonstraße

Erstnennung: *1964

Olaf Leonhard Gulbransson, auch Olaf Leonhard Gulbranson, meist aber nur Olaf Gulbransson (* 26. Mai 1873 in Christiania (später Oslo); ? 18. September 1958 auf dem Schererhof bei Tegernsee) war ein norwegischer Maler, Grafiker und Karikaturist. Internationale Bekanntheit erlangte er als Zeichner der Satirezeitschrift Simplicissimus. Er ist der Vater des Architekten und Kirchenbaumeisters Olaf Andreas Gulbransson.

Olaf Leonhard Gulbransson wurde 1873 als zweites von vier Kindern des Buchdruckers Edvard Gulbransson und dessen Frau Olava, geborene Caspersen in Christiania, dem späteren Oslo, geboren. Gulbranssons Großeltern waren schwedische Einwanderer. Von 1885 bis 1893 besuchte er die Kongelige Kunst- og Haandverksskole (Königliche Kunst und Handwerksschule) in Christiania. Ab 1890 veröffentlichte er sporadisch politische Karikaturen in norwegischen Satirezeitschriften (Pluk, Tyrihans, Trangviksposten, Paletten, Fluesoppen) und zeichnete erste Buchillustrationen.

xxxWikipedia:

Hagenauerstraße

Erstnennung: *1947

Friedrich Hagenauer (Signum H, FH, F.H.C (Coleniensis); * um 1499 in Straßburg; ? nach 1546 in Köln) war ein deutscher Medailleur und Bildschnitzer.

Friedrich Hagenauer war ein Sohn des Bildschnitzers Nikolaus Hagenauer. Dem Vater werden die Figuren des Altars im Straßburger Münster und am Isenheimer Altar zugeschrieben.

Durch die Datierung und Signierung seiner Medaillen ist nachweisbar, dass Friedrich Hagenauer über Nürnberg, Passau, Regensburg und Salzburg 1526 nach Augsburg wanderte. Dort hielt er sich bis 1532 auf. In Augsburg war er äußerst produktiv, schuf 100 Medaillen auf Augsburger Persönlichkeiten, z. B. Konrad Peutinger, Georg Vitil, Margarete von Frundsberg und Anna Rehlinger von Haldenberg. 1530 hatte er zum Reichstag die Gelegenheit, deutsche Fürsten zu porträtieren.

xxxWikipedia:

Halbreiterstraße

Erstnennung: *1947

Adolf Halbreiter (* 13. Mai 1839 in Rosenheim; ? 28. Juni 1898 in München) war ein deutscher Kunsthandwerker, insbesondere Gold- und Silberschmied, Ziseleur und Entwerfer.

Um 1871 gründete er eine eigene Werkstätte für Metallarbeiten in München. 1880 heiratete Halbreiter Cäcilie Sedelmayr.[2] Von den vier Kindern aus dieser Ehe wurde der älteste Sohn, Bernhard Halbreiter, Bildhauer. Fritz

von Miller, Professor für Metallarbeiten und Ziselieren an der neu gegründeten Kunstgewerbeschule, war sein Schwager. Als er 1878 einen Ruf als Professor und Leiter der Modellier- und Ziselierabteilung an die Kunstgewerbeschule Dresden erhielt, wollte König Ludwig II. den begabten Künstler nicht verlieren: Er ernannte ihn zum Titular-Professor und band ihn durch lukrative Aufträge an München. Halbreiter war Mitglied der Münchner Künstlergenossenschaft (MKG) und des Kunstgewerbevereins sowie Ehrenmitglied des Vereins zur Erhaltung der Volkstracht ?Die Wallberger? in Rottach-Egern, dessen Vereinsabzeichen er 1889 entwarf und modellierte.

1886 erhielt Halbreiter das Bürgerrecht in München und wohnte mit seiner Familie seit 1887 in der Sophienstraße 1a, in unmittelbarer Nähe des Glaspalastes. Seine Werkstatt befand sich in der nahen Karlstraße, Nr. 42 (Rückgebäude). Nachdem ihm eine Erkrankung an Gelenkrheumatismus bereits zunehmend eigenes Schaffen unmöglich gemacht hatte, verstarb Adolf Halbreiter kurz vor Vollendung seines 61. Lebensjahres und wurde auf dem Auer Friedhof (heute Ostfriedhof) beigesetzt:

xxxWikipedia:

Heilmaierstraße

Erstnennung: *1955

Max Heilmaier (* 19. Juni 1869 in Isen; ? 26. August 1923 in München) war ein deutscher Bildhauer und Medailleur.

Heilmaier, der einer alten Isener Bürgerfamilie entstammte, begann seine Lehr- und Gesellenjahre 1882 in der Bildhauerwerkstatt von Jakob Bradl dem Älteren am Stiglmaierplatz in München, bei dem er bis 21. Lebensjahr blieb und wo er sich ein gediegenes handwerkliches Können aneignete. Dort traf er auf viele Münchner Künstler der damaligen Zeit, wie z. B. Franz Maier, Bernauer, Eberle, die alle an den Schlössern König Ludwigs II. arbeiteten.

1891 begann er ein Studium an der Akademie der bildenden Künste in München, wo er von Professor Syrius Eberle in einer naturalistischen Manier erzogen wurde. 1895 wurde er mit der Großen Medaille der Akademie ausgezeichnet.

Heilmaier trat zum ersten Mal an die Öffentlichkeit, als er mit Georg Pezold und Heinrich Düll das Friedensdenkmal in München schuf. Das Denkmal blieb jedoch stilistisch und vom Genre her für ihn eine Ausnahme. Vielmehr knüpfte er später in kleinfigürlichen Werken an deutsch-gotische Tradition an und war christlich-religiösen Motiven verpflichtet. Es war für Heilmaier ein Glücksfall, gleich nach seiner Akademie bei einem so aufsehenerregende Auftrag wie dem Friedensdenkmal in München beteiligt zu sein. Es ebnete ihm den Weg für seine künstlerische Zukunft

Im Jahre 1907 wurde Heilmaier die Professur für figürliches Modellieren an der Kunstgewerbeschule Nürnberg übertragen. Ab 1910 widmete er sich auch der Medaillenkunst.

xxxWikipedia:

Heinleinstraße

Erstnennung: *1964

Heinrich Heinlein (* 3. Dezember 1803 in Weilburg; ? 8. Dezember 1885 in München) war ein deutscher Maler.

Heinrich Heinlein übersiedelte 1822 nach München, um an der Akademie Architektur und daneben Landschaftsmalerei zu studieren. 1825 besuchte er die Schweiz, Tirol, Oberitalien und Wien. 1830 ließ er sich in München nieder, wo er fortan die Landschaftsmalerei im romantischen Sinn kultivierte. Er entnahm seine Motive vorzugsweise den deutschen und österreichischen Alpen, wobei er den Schwerpunkt auf Großartigkeit des Charakters legte. So schätzte er besonders den dunklen, von schroffen Felswänden umgebenen Oberen Gosausee.

Heinlein war in der Kaiserzeit so beliebt, dass ihm die Allgemeine Deutsche Biographie vier Seiten widmete.

Die Grabstätte von Heinrich Heinlein befand sich auf dem Alten Südlichen Friedhof in München (Gräberfeld 15, Reihe 1, Platz 17/18). Das Grab ist leider verloren.

xxxWikipedia:

Heinrich-Vogl-Straße

Erstnennung: *1900

Heinrich Vogl (* 15. Januar 1845 in München; ? 21. April 1900 ebenda) war ein deutscher Opernsänger (Heldentenor) und Komponist.

Als Komponist konnte Heinrich Vogl nicht im entferntesten an seine Erfolge als Sänger anknüpfen. Er hatte sich kompositorisches Grundwissen während seiner Zeit am Lehrerseminar in Freising angeeignet und danach erheblich vertieft und bei der Komposition einiger Lieder in der Praxis angewendet, womit er selbst und einige andere Sänger auch beim Publikum und der Kritik ankamen, aber das blieb eine Randerscheinung. Ende der 1890er Jahre begann er nun mit der Komposition der Oper Der Fremdling nach einem Dramenentwurf von Felix Dahn (dessen gleichnamiges Gedicht er schon längere Zeit vorher vertont hatte), die er auch unter gewaltigen Anstrengungen vollendete und drucken ließ. Bei ihrer Uraufführung am 7. Mai 1899 sang er die Rolle des Baldur und errang damit wohl den größten seiner Triumphe als Sänger und den einzigen als Komponist. Die Kritiker in den verschiedenen deutschen Presseorganen hatten zwar kompositorische Schwächen ausgemacht, aber insgesamt eher wohlwollende Beurteilungen abgegeben und dem Werk eine Zukunft auch auf anderen Bühnen gewünscht. Umso größer war die Enttäuschung, als in München nur zwei Wiederholungen stattfanden und keine einzige weitere Opernbühne Heinrich Vogls Oper zu seinen Lebzeiten in ihr Repertoire aufnahm. Ob die ?Überanstrengung? beim Komponieren und die ?grausame Enttäuschung? über den ausbleibenden Erfolg seines ?Schmerzenskindes? wirklich entscheidend zu seinem frühen Tod ein knappes Jahr nach seinem größten Triumph beigetragen hat, wie Hermann von der Pfordten in seinem Nekrolog vermutete, muss offenbleiben. Seinen letzten Auftritt hatte er am 17. April 1900.

xxxWikipedia:

Hermann-Hahn-Platz

Erstnennung: *1953

Hermann Hahn (* 28. November 1868 in Kloster Veilsdorf; ? 18. August 1945 in Pullach im Isartal) war ein deutscher Bildhauer und Medailleur.

Schon früh wurde Hahn für seine realistische Porträtplastik bekannt, eine Form, die ihn nie losließ. Aber auch die neuklassizistischen Werke Adolf von Hildebrands haben ihn stark beeinflusst, und Hildebrands Schrift Das

Problem der Form in der bildenden Kunst (1893) hat richtungsweisende Impulse an die Bildhauerei gegeben. Hildebrands Perspektive wurde dank Hahn auf die nachfolgende Bildhauergeneration weitergegeben und prägte die Ausbildung an der Münchner Akademie nachhaltig. Zu Hahns Schülern gehörten Georg Brenninger, Theobald Hauck, Anton Hiller, Ludwig Kasper, Fritz Koelle, Fritz Nuss, Karl Roth, Emil Manz, Toni Stadler junior und Fritz Wrampe.

Hermann Hahn war Mitglied im Deutschen Künstlerbund. 1913 wurde er mit dem Bayerischen Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet.

xxxWikipedia:

Herterichstraße

Erstnennung: *1947

Ludwig von Herterich (* 13. Oktober 1856 in Ansbach; ? 25. Dezember 1932 in Etzenhausen, heute zu Dachau), bis 1908 Ludwig Herterich, war ein deutscher Maler und Kunstpädagoge. Er erlangte vor allem als Porträtist und Monumentalmaler Bedeutung und war ein führender Repräsentant der Münchner Schule.

Johann Caspar Herterich (auch Johann Kaspar Herterich; * 3. April 1843 in Ansbach; ? 26. Oktober 1905 in München) war ein deutscher Historien- und Genremaler und einflussreicher Lehrer an der Münchner Königlichen Kunstakademie.

xxxWikipedia:

Hoerschelmannstraße

Erstnennung: *1964

Rolf Erik von Hoerschelmann (* 28. Februar 1885 in Dorpat, Gouvernement Livland, Russisches Kaiserreich; ? 12. März 1947 in Feldafing) war ein deutschbaltischer Illustrator, Sammler, Schriftsteller und Bohemien.
Hoerschelmann schuf als Schriftsteller, Zeichner, Karikaturist und Grafiker ein vielseitiges Werk, Illustrationen für etwa 40 Bücher und die Zeitschriften Simplicissimus, Jugend und Fliegende Blätter, zahlreiche Holz- und Scherenschnitte, Aquarelle und Exlibris sowie Plakatentwürfe. Seine Zeichnungen kennzeichnet ein flotter, impressionistischer Strich. Die bis dahin vernachlässigte Kunstform der Silhouette bekam durch Hoerschelmann einen neuen Stellenwert in der Buchillustration. Die Buchillustrationen Hoerschelmanns sind von unterschiedlichen Schaffensperioden des Grafikers Alfred Kubin beeinflusst,[8] auch von Max Slevogt. Mit Kubin teilte Hoerschelmann einen Hang zur Phantastik.

xxxWikipedia:

Hofbrunnstraße

Erstnennung: *1938

Irmgardstraße

Erstnennung: *1947

Isarfußweg

Erstnennung: *1982

Jawlenskystraße

Erstnennung: *1968

Alexej von Jawlensky (ursprünglich Alexei Georgijewitsch Jawlenski; russisch ??????? ?????????? ?????????, wiss. Transliteration Alexej Georgievi? Javlenskij; * 13. Märzjul./ 25. März 1865greg.[1][2] oder 1864[3] in der Nähe von Torschok, Russisches Kaiserreich; ? 15. März 1941 in Wiesbaden) war ein russisch-deutscher Maler. 1930 beantragte er die deutsche Staatsbürgerschaft, die er 1934 auch erhielt.

Jawlensky zählt als Maler des Expressionismus zum Umfeld der von Wassily Kandinsky und Franz Marc initiierten Redaktionsgemeinschaft Der Blaue Reiter.

Zu Jawlenskys herausragenden Gemälden im Jahr 1912 zählt zweifellos sein ?Selbstbildnis?[51]:Bd. 1, 1991, Nr. 477, einer grandiosen Inszenierung der eigenen Person, die ohne japanische Vorbilder nicht möglich ist. Auf viele Betrachter wirkt das ?Selbstbildnis? befremdend und erinnert an Fremdländisches. Dazu trägt auch der ungewöhnliche, exotisch anmutende Farbauftrag im Gesicht bei. Ein Blick auf die noch erhaltenen Blätter von Jawlenskys Japan-Sammlung,[58] insbesondere das ?Schauspielerbildnis? von Toyohara Kunichika (1835?1900), macht hingegen deutlich, dass in der japanischen Kunst eine Quelle seiner künstlerischen Inspiration zu sehen ist.[59] Dies zumal Kunichika als Spezialist für Okubi-e-Bilder,[60] ?Großkopf-Darstellungen? gilt.[61] Er verzierte das Gesicht seines Bühnenkünstlers mit einer im Kabuki-Theater[62] angewandten dicken und maskenhaften Schminktechnik, Kumadori.

xxxWikipedia:

Josef-Schwarz-Weg

Erstnennung: *1947

Kaltenmoserstraße

Erstnennung: *1947

Kandinskystraße

Erstnennung: *1964

Wassily Kandinsky[1] (russisch ??????? ?????????? ??????????/Wassili Wassiljewitsch Kandinski, wiss. Transliteration Vasilij Vasil'evi? Kandinskij; * 4. Dezemberjul./ 16. Dezember 1866greg. in Moskau[2]; ? 13. Dezember 1944 in Neuilly-sur-Seine, Frankreich) war ein russischer Maler, Grafiker und Kunsttheoretiker, der auch in Deutschland und Frankreich lebte und wirkte. Mit Franz Marc war er Mitbegründer der Redaktionsgemeinschaft Der Blaue Reiter, die am 18. Dezember 1911 ihre erste Ausstellung in München

eröffnete. Der Blaue Reiter ging aus der 1909 gegründeten Neuen Künstlervereinigung München hervor, in der er zeitweise Vorsitzender war. In der Weimarer Republik war er als Lehrer am Bauhaus tätig.

Kandinsky war ein Künstler des Expressionismus und einer der Wegbereiter der abstrakten Kunst. Er wird häufig nach eigenen Angaben als Schöpfer des ersten abstrakten Bildes der Welt genannt, das aber möglicherweise mit der Angabe des Jahres 1910 statt 1913 vordatiert ist.

xxxWikipedia:

Karl-Marr-Straße

Erstnennung: *1947

Carl von Marr (* 14. Februar 1858 in Milwaukee, Wisconsin; ? 10. Juli 1936 in München) war ein US-amerikanisch-deutscher Maler sowie Münchner Hochschullehrer und -rektor.

Carl von Marr, Sohn des deutschen Auswanderers und Kupferstechers John Marr, studierte zunächst in Milwaukee bei Henry Vianden und ging danach nach Deutschland, wo er in Weimar Schüler bei Martin Schauss, in Berlin bei Karl Gussow und in München bei Wilhelm von Lindenschmit und Otto Seitz war. 1893 wurde er Professor an der Königlichen Akademie der Bildenden Künste in München, 1895 Mitglied der Berliner Academie der Mahler-, Bildhauer- und Architectur-Kunst und von 1919 bis 1924 war er Rektor der Münchner Kunstakademie. 1896 erhielt er auf der Internationalen Kunstausstellung in Berlin eine große Goldmedaille. 1908 wurde er in die American Academy of Arts and Letters gewählt.

Seit 1916 war er mit Elsie Messerschmitt geb. Fellerer, der Witwe des Historienmalers Pius Ferdinand Messerschmitt, verheiratet.

Marr malte zahlreiche Genre-Bilder, religiöse Szenen und Personendarstellungen; einige davon wurden mit Goldmedaillen ausgezeichnet. Seine Werke wurden auf zahlreichen Ausstellungen in Deutschland und Amerika präsentiert. Carl von Marr gehörte dem Vorstand des Deutschen Künstlerbundes an.

Das Museum of Wisconsin Art in West Bend besitzt mehrere Werke Marrs, darunter das monumentale Gemälde Die Flagellanten.

Carl von Marr ist in München auf dem Friedhof Solln im selben Grab wie Pius Ferdinand Messerschmitt begraben. In München-Solln, wo er mehrmals wohnte, ist seit 1947 die Karl-Marr-Straße nach ihm benannt.

xxxWikipedia:

Karl-Raupp-Straße

Erstnennung: *1964

Karl Raupp (* 2. März 1837 in Darmstadt; ? 14. Juni 1918 in München) war ein deutscher Maler.

1868 wurde er als Professor der Malerei an die Kunstgewerbeschule Nürnberg berufen und war in dieser Stellung bis 1879 tätig, als er nach München zurückkehrte und eine Professur an der dortigen Akademie übernahm. Dort unterrichtete er zahlreiche Schüler, die später als Maler und Zeichner oder anderweitig bekannt wurden, wie unter anderem Karl Arnold, Fritz und Erich Kuithan, Hans Brand, Kristoffer Holst, Heinrich Kiel, Walter Queck, Andrea Robbi, Karl Gross-Sattelmair, Wilhelm Stumpf, Alois Kolb, Milan Milovanovi?, Joseph Henfling und Joseph

Ehrismann. Raupp malte mit Vorliebe stimmungsvolle Bilder, in welchen Landschaft und Staffage sich das Gleichgewicht halten, und vorzugsweise Motive aus dem Leben der Fischer und Landleute am Chiemsee, den er 1869 kennenlernte. Er wurde wegen dieser Thematik auch der "Chiemsee-Raupp" genannt, gründete eine Malerkolonie auf der Fraueninsel, verfasste ein Handbuch der Malerei (4. Aufl. 1904) und war Mitherausgeber der 1918 veröffentlichten Künstlerchronik vom Frauenchiemsee.

xxxWikipedia:

Karl-Singer-Straße

Erstnennung: *1945

Kirchbachweg

Erstnennung: *1947

Frank Kirchbach (* 2. Juni 1859 in London; ? 19. März 1912 bei Schliersee) war ein deutscher Historien-, Porträt-, Genre- und Landschaftsmaler, der sich zudem als Grafiker und Illustrator betätigte.

Frank Kirchbachs Vater war der Historienmaler Ernst Kirchbach. Frank Kirchbach empfing seine erste Ausbildung an der Dresdner Akademie, wurde 1878 Schüler der Münchner Akademie, stellte erstmals 1881 in München und Berlin aus und errang 1882 mit seinem Gemälde ?Herzog Christoph der Kämpfer an der Leiche des letzten Abensbergers? den 1. Preis für Komposition. 1882 bereiste er Italien, 1883 Frankreich und England. 1882/83 beteiligte er sich an der Ausmalung des Schlosses Drachenburg in der Nähe von Bonn mit einem Nibelungenzyklus, dessen Hauptbild, ?Der Streit der Königinnen? von ihm stammt. Er studierte dann in Paris, wo er sich bei Mihály Munkácsy weiterbildete und das große Gemälde ?Ganymed? schuf. 1884/86 entstand in München das Kolossalgemälde ?Christus vertreibt die Wechsler aus dem Tempel?. Beschäftigt war er aber hauptsächlich mit Illustrationen, so etwa zu Werken Goethes und Paul Heyses ebenso wie zu Gullivers Reisen von Swift, Bulwers Die letzten Tage von Pompeji und verschiedener Jugendliteratur. 1889 wurde er als Leiter der Mal- und Komponierschule an das Städel?sche Institut nach Frankfurt am Main berufen, wo er sieben Jahre wirkte, um 1896 nach München als Lehrer für Aktzeichnen an der Münchner Akademie zurückzukehren. In seinen letzten Jahren malte er hauptsächlich Porträts.

xxxWikipedia:

Klingweg

Erstnennung: *1980

Knotestraße

Erstnennung: *1954

Heinrich Knote (* 26. November 1870 in München, Deutschland; ? 12. Januar 1953 in Garmisch-Partenkirchen, Deutschland) war ein deutscher Opernsänger (Tenor). Er war zudem königlich-bayerischer Kammersänger und Richard-Wagner-Heldentenor.

Sein Debüt als Sänger gab Knote 1892 in München, woraufhin er sich schon bald zum Wagnertenor entwickelte. Von 1904 bis 1908 gab er Gastspiele in London und war außerdem Mitglied an der Metropolitan Opera in New York. Zu dieser Zeit galt er als großer Rivale von Enrico Caruso.

Seine Karriere beendete Heinrich Knote 1931 in München. Knote wird heute noch als einer der besten deutschen Heldentenöre angesehen, insbesondere in Bezug auf seine Paraderollen als Siegfried und als Tannhäuser. In der Bayerischen Staatsoper in München hängt ihm zu Ehren ein Porträt.

Er ruht auf dem Friedhof in Feldafing.

xxxWikipedia:

Konrad-Witz-Straße

Erstnennung: *1945

Konrad Witz (* um 1400 wahrscheinlich in Rottweil; ? um 1446 in Basel) war ein oberdeutscher Maler in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Er zählt gemeinsam mit Hans Hirtz zu den bedeutendsten Vertretern der oberrheinischen Malerei der Spätgotik bzw. der von den Niederländern (Robert Campin, Jan van Eyck, Rogier van der Weyden) beeinflussten ars nova (neue Kunst, d. h. die frühe Renaissance nördlich der Alpen).

Der Petrusaltar (auch Genfer Altar) mit seinen vier Tafeln ist das einzige signierte Werk Witz?, von dem die weiteren Zuschreibungen der Kunsthistoriker ausgehen.

Witz befasste sich kühn mit den Problemen, dreidimensionale Wirklichkeit in die zweidimensionale Malerei umzugestalten, und Innen- und Außenräume in der richtigen Perspektive zu porträtieren. Obwohl seine Innenperspektive nicht mathematisch richtig ist, stellt sie eine bemerkenswerte Tiefe dar. Im Wunderbaren Fischzug, einer Tafel des Petrusaltars, verlegt Witz die Szenerie des Sees Genezareth in die getreu abgebildete Landschaft des Genfersees mit dem Berg Le Môle und Petit Salève im Hintergrund. Es stellt dies die erste topografisch genau bestimmbare Landschaftsdarstellung der europäischen Malerei dar.[4] Charakteristisch ist seine realistische Darstellung von Materialien, besonders des Glanzes von Metall, wie bei den Ritterrüstungen und Goldschmiedewerken auf seinen Bildern.

xxxWikipedia:

Krennerweg

Erstnennung: *1956

Johann Nepomuk Gottfried Krenner, ab 1792 Edler von Krenner (Eigenschreibweise auch Johann Gottfried; * 11. Juli 1759 in München; ? 13. Januar 1812 ebenda), war ein deutscher Rechtshistoriker und Staatsmann.
Krenner war Sohn eines Hofkammerrates. Er erhielt Privatunterricht und ging anschließend 1776 zum Studium der Rechtswissenschaft an die Universität Ingolstadt. 1779 erhielt er das Lizenziat der Rechtswissenschaft. Im selben Jahr trat er dem Illuminatenorden bei. Zum weiteren Studium wechselte er an die zu dieser Zeit sehr beliebte Universität Göttingen. Dort, sowie am Reichskammergericht in nahegelegenen Wetzlar, verblieb er bis 1781. Ebenfalls 1781, am 17. August, erfolgte bereits die Ernennung zum außerordentlichen, 1783 die zum ordentlichen Professor für Reichsgeschichte, europäische Staatskunde und Reichsgerichtsprozessrecht an der Ingolstädter Universität. Mit der Ernennung zum ordentlichen Professor war außerdem die Ernennung zum wirklichen kurfürstlichen Hofrat verbunden. 1788 wurde sein Lehrstuhl um das Staatsrecht erweitert, außerdem wurde er als Universitätsarchivar tätig.

Krenner kam nach dem Verbot des Illuminatenordens zunächst mit einer Verwarnung seitens der Regierung davon. Er behielt dennoch Verbindung zum Orden und konnte seine Laufbahn, auch unter dem Eindruck härterer Strafen, 1791 nur durch ein Geständnis retten. Im Jahr 1792, in dem er auch zum Doktor des Rechts promoviert wurde, konnte er trotz seiner Illuminatenvergangenheit als Fiskal an das Reichsvikariatshofgericht gerufen. Nach der Beendigung des Vikariats wurde er, zusammen mit seinem Bruder Franz von Krenner, in den erblichen Adelstand sowie in die Reichsritterschaft erhoben. 1793 erfolgte die Ernennung zum Oberlandesregierungsrates in München.

xxxWikipedia:

Kurzbauerstraße

Erstnennung: *1947

Eduard Kurzbauer (* 2. März 1840 in Lemberg; ? 13. Januar 1879 in München) war ein österreichischer Maler.

Erst 1867 wusste er mit dem Gemälde einer Märchenerzählerin Aufmerksamkeit zu erringen. Sie öffnete ihm auch 1868 das Atelier Pilotys, in welchem er zwei Jahre studierte, um sich dann selbstständig weiter auszubilden. Seinen ersten großen Erfolg erzielte er mit dem figurenreichen Genrebild Die ereilten Flüchtlinge (1870, in der Galerie des k.k. Schloss Belvedere in Wien, gestochen von Johannes Sonnenleiter), einer Leistung, welche er durch keine spätere mehr übertraf.

Kurzbauer verband einen klaren Blick für das Charakteristische an Menschen und Situationen mit einem tiefen Verständnis des künstlerisch Verwertbaren und einem schalkhaften, ungesuchten Humor. Selbst da, wo er menschliche Schwächen und krankhafte Zustände darstellt, wusste er mit feinem Takt das richtige Maß zu halten. Seine Farbe zeichnete sich durch Tiefe und Klarheit vorteilhaft aus. Er starb am 13. Januar 1879 in München.

xxxWikipedia:

Lauweg

Erstnennung: *1947

Leebstraße

Erstnennung: *1955

Johannes Leeb (* 1. September 1790 in Memmingen; ? 5. Juli 1863 in München), auch Johann Leeb genannt, war ein Bildhauer und Steinmetz.
Johannes Leeb wurde am 1. September 1790 im oberschwäbischen Memmingen geboren. Mit 21 Jahren ging er nach Paris und wurde am 27. Februar 1816 in der Akademie der Bildenden Künste München immatrikuliert. Während seines Studiums fertigte er Gipsmodelle für architektonische Verzierungen an. Ein Stipendium für Rom verschaffte ihm den Auftrag für eine lebensgroße Statue der Leda. Nachdem er in Rom mehrere Kunstwerke geschaffen hatte, kehrte er 1826 nach München zurück. Dort starb er am 5. Juli 1863. Nach Johannes Leeb wurden in seiner Heimatstadt Memmingen und an seinem Wirkungsort München Straßen benannt.

xxxWikipedia:

Leimbachstraße

Erstnennung: *1956

Lichtenbergerweg

Erstnennung: *1970

Hans Reinhold Lichtenberger (* 9. April 1876 in Berlin; ? 9. August 1957 in München) war ein deutscher Maler und Zeichner.
1898 begann Lichtenberger ein Studium an der Malschule Heinrich Knirr in München (zusammen mit Paul Klee). Im Jahr darauf absolvierte er einen einjährigen Studienaufenthalt in London. Ab 1901 erfolgten erste Ausstellungen von Akt- und Halbaktstudien bei der Münchener und Berliner Sezession. Im Jahr 1905 unternahm er eine Reise nach Spanien. 1914 war Lichtenberger Mitbegründer der Münchener Neuen Secession. 1914 bis 1918 kämpfte er an der Westfront im Ersten Weltkrieg.

Nach dem Zweiten Weltkrieg beteiligte sich Hans Reinhold Lichtenberger als Mitglied der Neuen Gruppe an den jährlichen Grossen Kunstausstellungen im Haus der Kunst.

xxxWikipedia:

Linastraße

Erstnennung: *1938

Caroline, auch Carolina, Carolin bzw. Karoline, Karolina, Karolin ist ein weiblicher Vorname.
Es ist die Diminutivform des althochdeutschen Vornamens Karla, weibliche Form von Karl ?die Freie? bzw. romanisch Carol ?die Geliebte?.

xxxWikipedia:

Littmannstraße

Erstnennung: *1955

Bernhard Max Littmann (* 3. Januar 1862 in Schloßchemnitz (heute Ortsteil von Chemnitz); ? 20. September 1931 in München) war ein deutscher Architekt. Am bekanntesten ist sein Münchner Hofbräuhaus, doch seine wichtigste Leistung war die Reform des Bühnenbaus.

Im Jahr 1891 heiratete er Ida Heilmann, die Tochter des Bauunternehmers Jakob Heilmann. Die zwei Söhne des Ehepaares starben bereits im Kindesalter, ebenso die drei Kinder von Littmanns einziger Tochter Gertrude. Von 1891 bis 1908 war Littmann Teilhaber im Baugeschäft seines Schwiegervaters Jakob Heilmann, der Heilmann Littmann oHG (später GmbH) mit dem Arbeitsschwerpunkt des Entwurfs. Er trat nun vor allem durch die Erstellung von repräsentativen Bauten wie Theatern, Warenhäusern und Kurhäusern hervor und ergänzte dadurch sich mit seinem auf Wohnungs- und Hausbau spezialisierten Schwiegervater gut.

Littmann reformierte den Theaterbau; seine Theater waren weniger Hof- oder Stände- als Bürgertheater. So organisierte er den Zuschauerraum amphitheatralisch unter Reduktion oder Weglassung der Logen, um allen Theaterbesuchern einen guten Blick auf die Bühne zu ermöglichen. Im Hoftheater Weimar (1906/08) baute er

erstmals ein Variables Proszenium ein, welches u. a. die Möglichkeit der Überdeckelung oder Öffnung des Orchestergrabens einschloss. Damit konnte ein Theater Littmanns auf die verschiedenen Anforderungen von Schauspiel und Oper reagieren. Sein Hauptwerk sind die ehemaligen Hoftheater in Stuttgart, eine Zweihausanlage, die aus einem großen Haus für die Oper und einem kleinen, nach dem 2. Weltkrieg mittlerweile zweimal erneuerten Haus für das Schauspiel besteht. Stilistisch sind Littmanns Bauten dem Neoklassizismus zuzurechnen.

xxxWikipedia:

Lommelstraße

Erstnennung: *1927

Eugen von Lommel (* 19. März 1837 in Edenkoben in der Pfalz; ? 19. Juni 1899 in München) war ein deutscher Physiker.

Lommel studierte zwischen 1854 und 1858 Mathematik und Physik in München, war 1860 bis 1865 Lehrer der Physik und Chemie an der Kantonsschule in Schwyz und 1865 bis 1867 Lehrer am Gymnasium in Zürich und gleichzeitig Privatdozent an der ETH Zürich sowie an der Polytechnischen Schule.

Von 1867 bis 1868 war er Professor für Physik an der land- und forstwirtschaftlichen Akademie in Hohenheim. Schließlich wurde er 1868 auf einen Lehrstuhl für Experimentalphysik an der Universität Erlangen berufen, bevor er 1886 an die Universität München als Nachfolger von Philipp von Jolly ging. Im Jahr 1882 wurde er zum Mitglied der Leopoldina gewählt. Seit 1886 war er ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Eugen Lommel war seit 1872 mit Luise Friederike Caroline Hegel (1853?1924), der Tochter des Erlanger Historikers Karl Hegel, verheiratet.

xxxWikipedia:

Ludwig-Werder-Weg

Erstnennung: *1957

Johann Ludwig Werder (* 17. Mai 1808 in Narva; ? 4. August 1885 in Nürnberg) war ein deutscher Erfinder Schweizer Herkunft, Konstrukteur sowie Direktor der Maschinenfabrik Cramer-Klett in Nürnberg.
Werder war der Sohn eines Schweizer Pächters in Narva und erlernte nach dem frühen Tode seiner Eltern bei einem Onkel in Küßnacht am Vierwaldstätter See das Schlosserhandwerk. 1839 wurde er Werkführer in der Spinnerei Troßbach Manhard in Gmünd am See. Später ging er nach München, von 1841 bis 1843 war er im Orthopädischen Institut des Professors Schlotthauer tätig. Auch in der Werkstatt des Mechanikers und Uhrmachermeister Johann Mannhardt arbeitete Werder. 1845 wechselte er in den bayerischen Staatsdienst und kam in den Vorstand der Nürnberger Wagenbauwerkstätten, doch schon 1848 schied er wieder aus dem Staatsdienst aus. 1865 wurde er technischer Direktor der Fabrik ?Klett und Compagnie?, später war er Teilhaber des inzwischen zum ?Maschinenbau-Gesellschaft Nürnberg Klett und Compagnie? umbenannten Unternehmens. 1873 wurde er Mitglied des Verwaltungsrates.

Ab 1866 befasste sich Werder mit der Entwicklung und Fabrikation von Handfeuerwaffen. 1867 legte er der Königlich-Bayerischen Handfeuerwaffen-Versuchskommission unter der Leitung von Feldzeugmeister Prinz Luitpold Karl Joseph Wilhelm von Bayern (1821?1912) ein von ihm konstruiertes Hinterladergewehr mit Fallblockverschluss vor. Es handelte sich um einen für Metall-Patronen mit Zentralfeuerzündung konstruierten

Einzellader. Der von Werder konstruierte Verschluss erlaubte eine für damalige Verhältnisse hohe Schussfolge.

Auf ?allerhöchste Entschließung? des erst 23-jährigen bayerischen Königs Ludwig II. (1845?1886) wurde das Werder-Gewehr am 18. April 1869 in die Bewaffnung der bayerischen Armee aufgenommen.

xxxWikipedia:

Malerwinkel

Erstnennung: *1947

Melchiorstraße

Erstnennung: *1947

Johann Peter Melchior (* 8. März 1747 in Lintorf; ? 13. Juni 1825 in Nymphenburg bei München) war ein deutscher Bildhauer und Porzellandesigner.

Ab 1768 war Melchior Modellmeister der Höchster Porzellanmanufaktur, 1770 wurde zum kurmainzischen Hofbildhauer ernannt. Melchior machte auch Bekanntschaft mit Goethe, dem er 1775 ein Reliefporträt schuf. Vom 15. November 1779 bis 1793 war Melchior Modellmeister in der Frankenthaler Porzellanmanufaktur, von 1797 bis zum 22. November 1822 Modellmeister in der Porzellanmanufaktur Nymphenburg bei München.

xxxWikipedia:

Memlingstraße

Erstnennung: *1945

Hans Memling (* zwischen 1433 und 1440 in Seligenstadt; ? 11. August 1494 in Brügge; auch Jan van Mimmelynghe, Johannes Memmelinc oder Memlinc, falsch auch Hemling) war ein deutscher Maler der niederländischen Schule.

Aus seinen Werken geht hervor, dass er sich unter oder nach Rogier van der Weyden gebildet hat. Er milderte jedoch dessen Herbheit und gab seinen Figuren weniger gestreckte Formen. Trotz mancher Eckigkeiten und Magerkeiten zeigen sie anmutige Bewegung, und ihr zarter Seelenausdruck, ihre tiefe und wahre Empfindung fesseln den Beschauer mit großer Macht. Die naive Liebenswürdigkeit seines Erzählens, seine vollendete Meisterschaft in der Farbe und Modellierung, seine zarte Sorgfalt in der Behandlung stehen in seiner Zeit einzig da, weshalb ihn auch die Italiener besonders bevorzugten. Neben dem Schaffen religiöser Werke zeichnet sich Memling auch als ein wichtiger Erneuerer der profanen Porträtmalerei aus. Mehr als ein Drittel seines erhaltenen umfangreichen Werkes besteht aus Bildnissen dieser Gattung. Der Kunsthistoriker Dirk de Vos schließt aus dem Vergleich von Werkgruppen verschiedener zeitgenössischer Künstler, dass Memling ? gestützt auf die Kunst des Jan van Eyck und des Rogier van der Weyden ? die Basis für das Renaissancebildnis in den Niederlanden geschaffen hat.

xxxWikipedia:

Moraltstraße

Erstnennung: *1947

Morgensternstraße

Erstnennung: *1947

Muthstraße

Erstnennung: *1949

Carl Borromäus Johann Baptist Muth (* 31. Januar 1867 in Worms; ? 15. November 1944 in Bad Reichenhall) war ein deutscher Publizist. Er zählt zu Vertretern des katholischen Existentialismus.
Im Oktober 1903 gründete Carl Muth die Monatsschrift Hochland, die zum Dialogforum zwischen katholischen Akademikern und kirchenkritischen Intellektuellen wurde. Auf diese Weise versuchte er die katholische Literatur aus kirchlicher und bürgerlicher Verengung herauszuführen.[1] Im Jahre 1927 erschien für den 60-jährigen Carl Muth die Festschrift ?Wiederbegegnung von Kirche und Kultur in Deutschland?, die einen anschaulichen Einblick in die damalige geistige Lage vermittelt. Die literarische Lebensarbeit Muths war der ?Wiedergeburt der Dichtung aus dem religiösen Erlebnis? gewidmet.

Als der Widerstandskämpfer Hans Scholl, Gründer der Widerstandsgruppe Weiße Rose, durch Vermittlung seines Freundes Otl Aicher (1922?1991) den Gelehrten Carl Muth im August 1941 kennenlernte, gab es das Hochland nicht mehr; denn diese Monatsschrift war im Juni 1941 vom NS-Regime (Reichspressekammer) verboten worden. Ab Dezember 1933 stand die Zeitschrift unter Zensur, und seit dieser Zeit bis zum Verbot im Juni 1941 wurde im Hochland der Name ?Adolf Hitler? nicht mehr erwähnt.

Als Carl Muth sah, wie belesen sein junger Freund war, bat er ihn, seine umfangreiche Privatbibliothek zu ordnen. In diesem geistig anregenden Umfeld ergaben sich Gespräche über die Verflechtung von christlichem Glauben und politischem Handeln. Die Bedeutung von Muth für Scholl liegt auch darin, dass er durch ihn Menschen kennenlernte, die sein politisches Denken und religiöses Empfinden anregten und auch prägten.

Nachdem Hans und Sophie Scholl am 18. Februar in München, sowie Christoph Probst am 19. Februar 1943 in Innsbruck, verhaftet worden waren, führte die Gestapo auch bei Muth eine Hausdurchsuchung durch. Nach dem 22. Februar 1943 sprach Carl Muth von seinen ermordeten Freunden mit der Trauer eines seiner Kinder beraubten Vaters.

xxxWikipedia:

Muttenthalerstraße

Erstnennung: *1947

Muxelstraße

Erstnennung: *1947

Johann Nepomuk Muxel (* 20. April 1790 in München; ? 17. Mai 1870 in Landshut) war ein deutscher Lithograph und Radierer.

Johann Nepomuk Muxel wurde zunächst von seinem Vater, dem Bildhauer Franz Joseph Muxel, ausgebildet; auch sein Bruder Joseph Anton Muxel wurde Maler. 1805 nahm er Unterricht bei Johann Christian von Mannlich, später lernte er an der Akademie der Bildenden Künste in München (1809 unterwiesen durch Johann Peter von Langer). Muxel war befreundet mit dem Maler Ludwig Emil Grimm, der sich von 1810 bis 1814 mit Unterbrechungen in München aufhielt und zeitweise bei der Familie Franz Joseph Muxel wohnte. Vermutlich war Muxel über Grimm mit dem Schriftsteller Clemens Brentano und dessen Schwester Bettina von Arnim bekannt.

Muxel gab in adeligen Familien Unterricht im Zeichnen und wurde 1815 Zeichenlehrer in der Familie von Eugène de Beauharnais, dem Herzog von Leuchtenberg. Etwa um diese Zeit entstanden aus Muxels Hand Radierungen von Schauspielern, auch als Illustrationen im Münchener Theaterjournal (1814?1816). Seit 1824 war Muxel Inspektor der herzoglichen Leuchtenbergischen Gemäldegalerie, deren Bilder er in meist von ihm selbst radierten und gestochenen Umrissen herausgab.

Muxel wohnte 1834 in der Weinstraße 16 in München (nächst dem heutigen Rathaus), verzog später nach Landshut (Altstadt 87).

xxxWikipedia:

Ockertweg

Erstnennung: *1947

Carl Friedrich Ockert (auch Karl Friedrich, * 1. Mai 1825 in Dresden; ? 1899 in München) war ein deutscher Landschafts-, Jagd- und Tiermaler der Münchner Schule.

Ockert studierte ab 1841 an der Dresdner Kunstakademie.Nach dem Studium schuf er anfangs kleinformatige Landschaftsbilder. Ab 1853 wurde er in München tätig, wo er sich auf Rotwilddarstellungen spezialisierte. Siebzehn seiner Jagdbilder befinden sich in den Sammlungen des Münchner Stadtmuseums. Im Jahre 1867 veröffentlichte er im Münchner Franz Hanfstaengl Verlag ?Ein Jagd-Album für alle Freunde des edlen Waidwerkes. Gemalt von Carl Ockert?. 1920 erschien postum im Hanfstaengl-Verlag sein ?Jagd-Album. Dreißig Skizzen aus dem Leben in der Natur?.

xxxWikipedia:

Olivierstraße

Erstnennung: *1955

Johann Heinrich Ferdinand Olivier, gen. der Jüngere (* 1. April 1785 in Dessau; ? 11. Februar 1841 in München) war ein deutscher Maler und Grafiker. Künstlerisch stand er den Nazarenern nahe.

Sein Atelier wurde zum Mittelpunkt protestantischer Künstler in Wien, wobei es immer wieder zum freundschaftlichen Austausch mit den katholischen Nazarenern oder dem Kreis um August Wilhelm Schlegel kam. 1816 wurde Olivier in die Lukasgilde aufgenommen. In Oliviers Familie lebten damals noch sein Bruder Heinrich Olivier und Julius Schnorr von Carolsfeld.

1830 zog Olivier nach München und wurde hier auf Fürsprache Peter von Cornelius? Nachfolger von Ludwig von Schorn (1793?1842) als Generalsekretär der Königlichen Akademie der Bildenden Künste. 1833 wurde Olivier zum Professor für Kunstgeschichte berufen.

xxxWikipedia:

Oskar-Coester-Weg

Erstnennung: *1956

Oskar Coester (* 7. November 1886 in Frankfurt am Main; ? 24. August 1955 in Dachau) war ein deutscher Maler und Grafiker.
Coester studierte an der Städelschule in Frankfurt und an der Kunstakademie Karlsruhe. Im Oktober 1917 stellte er in der Münchener Galerie Thannhauser aus. Im Folgejahr war er auf der Sommerausstellung der Neuen Secession vertreten. Der Kunsthistoriker August Liebmann Mayer urteilte: ?Coester erweist sich nach wie vor als eine starke Begabung und die visionäre Kraft seiner Bilder wird niemand leugnen, seine höchst persönliche Palette wird niemand vergessen können. Aber es liegt etwas Krankhaftes, fast möchte man sagen Zerrüttetes in dieser Kunst.?

xxxWikipedia:

Papperitzstraße

Erstnennung: *1947

Friedrich Georg Papperitz (* 3. August 1846 in Dresden; ? 26. Februar 1918 in München) war ein deutscher Maler, Dichter und Bildhauer.
Georg Papperitz war der Sohn des Landschaftsmalers Gustav Friedrich Papperitz (* 27. Januar 1813 in Dresden; ? 16. Januar 1861 ebenda). Er studierte von 1861 bis 1864 an der Kunstakademie Dresden und von 1866 bis 1868 an der Antwerpener Akademie. 1870/71 kämpfte er im Deutsch-Französischen Krieg und ließ sich anschließend in München nieder. Studienreisen führten ihn nach Paris, Holland, in die Schweiz sowie nach Italien. Nachdem er vorwiegend historische und mythologische Themen verarbeitet hatte, wandte er sich in seinen reifen Jahren der Porträtmalerei zu. Daneben schrieb er auch Gedichte.

xxxWikipedia:

Paul-Klee-Straße

Erstnennung: *1964

Paul Ernst Klee (* 18. Dezember 1879 in Münchenbuchsee, Kanton Bern; ? 29. Juni 1940 in Muralto, Kanton Tessin) war ein deutscher Maler und Grafiker, dessen vielseitiges Werk dem Expressionismus, Konstruktivismus, Kubismus, Primitivismus und dem Surrealismus zugeordnet wird. Klee stand in engem Kontakt zur Redaktionsgemeinschaft Der Blaue Reiter und zeigte auf ihrer zweiten Ausstellung 1912 grafische Arbeiten. Dem bis zu dieser Zeit hauptsächlich als Grafiker tätigen Künstler verhalf eine 1914 gemeinsam mit August Macke und Louis Moilliet durchgeführte Reise nach Tunesien zu seinem Durchbruch als Maler. Sie wurde als kunstgeschichtlich bedeutende Tunisreise bekannt.

Wie sein Freund, der russische Maler Wassily Kandinsky, lehrte Klee ab 1920 am Bauhaus in Weimar und später in Dessau. Ab 1931 war er Professor an der Kunstakademie Düsseldorf. Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten wurde er entlassen und ging zurück nach Bern, wo während der letzten Jahre ab dem Jahr

1934 trotz wachsender Belastung durch eine schwere Krankheit ein umfangreiches Spätwerk entstand. Neben seinem künstlerischen Werk verfasste er kunsttheoretische Schriften wie beispielsweise Schöpferische Konfession (1920) und Pädagogisches Skizzenbuch (1925). Paul Klee gehört zu den bedeutendsten bildenden Künstlern der Klassischen Moderne des 20. Jahrhunderts.

xxxWikipedia:

Peretshofener Straße

Erstnennung: *1956

Peretshofen ist ein Ortsteil der oberbayerischen Gemeinde Dietramszell im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen. Das Kirchdorf liegt circa vier Kilometer westlich von Dietramszell an der Landstraße TÖL 23.

xxxWikipedia:

Petersenstraße

Erstnennung: *1955

Hans Ritter von Petersen (* 24. Februar 1850 in Husum; ? 18. Juni 1914 in München) war ein deutscher Marinemaler.

Petersen erhielt seine künstlerische Ausbildung an der Kunstakademie Düsseldorf. Danach lebte und arbeitete er in München. 1896 erhielt Petersen auf der Internationalen Kunstausstellung in Berlin eine kleine Goldmedaille. Er war ab 1901 Präsident der Münchner Künstlergenossenschaft und Leiter der Glaspalast-Ausstellungen. 1901 erhob Prinzregent Luitpold Petersen in den persönlichen Adelsstand. Petersen war mit Clara Wuth (* 18. Mai 1852; ? 14. Januar 1923) verheiratet. Die Ehe blieb kinderlos. Petersen beging unter dem Eindruck von Depressionen und einer drohenden Erblindung Selbstmord.

Seine Gemälde bereitete Petersen durch Seereisen vor. Dabei erwarb er wichtige Detailkenntnisse. So war Petersen 1884 als Zeichner für die Illustrirte Zeitung an der westafrikanischen Küste tätig. 1885 arbeitete er zusammen mit dem Maler Louis Braun erstmals an einem der damals sehr beliebten Rundgemälde mit dem Titel ?Panorama Deutscher Kolonien? mit. Ab 1897 war Petersen ständig auf den Kunstausstellungen des Glaspalastes in München vertreten.

Hans von Petersen sprach mit seinen Gemälden von Schiffen und Seegefechten vor allem Interessenten im süddeutschen Raum an. Seine Gemälde und Panoramen trugen zur Flottenbegeisterung unter Kaiser Wilhelm II. bei. Petersens Landschaftsmalereien galten als weniger publikumswirksam.

xxxWikipedia:

Pfeilweg

Erstnennung: *1956

Philipp-Reis-Straße

Erstnennung: *1977

Johann Philipp Reis (* 7. Januar 1834 in Gelnhausen, Kurfürstentum Hessen; ? 14. Januar 1874 in Friedrichsdorf) war ein deutscher Physiker und Erfinder. Durch die Entwicklung des ersten funktionierenden Gerätes[1] zur Übertragung von Tönen über elektrische Leitungen gilt er als zentraler Wegbereiter des Telefons. Im Zuge dieser Entwicklung erfand Reis auch das Kontaktmikrophon und gab seinem Apparat 1861 den Namen Telephon, der sich später international durchsetzen konnte. Eine weitere Erfindung von Reis waren die Rollschlittschuhe,[3] eine frühe Art der Inlineskates, die jedoch schon zuvor bekannt waren.

Während seiner Zeit am Institut Garnier in Friedrichsdorf entwickelte er 1860/61 die elektrische Sprachübermittlung ? das Telephon. Grundlage für seine Vorrichtung zur elektrischen Tonübertragung war das Holzmodell einer Ohrmuschel, das er für den Physikunterricht entwickelt hatte. Als nachempfundenes Trommelfell diente ihm bei diesem Schulmodell ein Stück Naturdarm (Wursthaut) mit einem feinen Platinstreifen als Ersatz für die Gehörknöchelchen. Trafen Schallwellen auf dieses Trommelfell, versetzten sie es in Schwingungen, so dass der Stromkreis zwischen dem Metallstreifen und einer Drahtfeder unterbrochen wurde.

xxxWikipedia:

Pichtstraße

Erstnennung: *1956

Oskar Picht (* 27. Mai 1871 in Pasewalk; ? 15. August 1945 in Rehbrücke) war der Erfinder einer Punktschriftmaschine für blinde Menschen.

Von 1891 an war er drei Jahre lang Lehrer in Marienthal, danach in Bahn im Kreis Greifenhagen. Dann entschied sich Picht für den Beruf des Blindenlehrers. Das nötige Wissen erwarb er von 1897 bis 1899 an der Staatlichen Blindenanstalt in Berlin-Steglitz. Nach seiner Ausbildung arbeitete er dort für einige Jahre.

1910 entwickelte er den ersten deutschen Punktschrift-Streifenschreiber (kurz Stenomaschine - für gerollte Papierstreifen als Medium). 1912 (andere Quellen sagen 1910) wurde Picht Direktor der Provinzial-Blindenanstalt in Bromberg, 1920?1933 war Picht Direktor der Staatlichen Blindenanstalt in Berlin-Steglitz. Als erster Deutscher hielt Picht im Jahr 1924 einen Rundfunkvortrag über das Blindenwesen. Er ließ den ersten Blindenfilm Unsere Blinden und ihre Welt drehen. Nach der Versetzung in den Ruhestand zog Picht 1934 in das Blindenheim Potsdam-Rehbrücke.

xxxWikipedia:

Plattlinger Straße

Erstnennung: *1958

Plattling ist eine Stadt im niederbayerischen Landkreis Deggendorf.
Plattling liegt im Gäuboden und bildet gemeinsam mit Deggendorf in der Region Donau-Wald ein Oberzentrum. Neun Kilometer ONO vom Ortskern Plattlings mündet die Isar in die Donau. Bei der ehemaligen Grafenmühle und dem früheren Elektrizitätswerk befindet sich das Isar-Informationszentrum mit Ausstellungen zur Geologie und Biologie dieser Kulturlandschaft. Dieser Bereich gehört mit dem rechtsseitigen Isarufer jedoch bereits zur Nachbargemeinde Moos, während die Isarmündung selber, einschließlich der letzten 1.630 Meter vor der Mündung, zum Stadtgebiet von Deggendorf gehört. In der Nähe kann man im Sommer mit der Radfähre Altaha zum gegenüberliegenden Donauufer (Niederalteich) übersetzen.

xxxWikipedia:

Randelshoferweg

Erstnennung: *1970

Rehbergstraße

Erstnennung: *1947

Richard-Pietzsch-Weg

Erstnennung: *1962

Richard Pietzsch (* 23. März 1872 in Blasewitz; ? 28. Januar 1960 in München) war ein deutscher Maler des Impressionismus.

Richard Pietzsch, geboren am 23. März 1872 in Blasewitz bei Dresden (1921 nach Dresden eingemeindet), stammte aus einer kulturell engagierten Pädagogen-Familie. Er studierte von 1891 bis 1894 an der Akademie der Bildenden Künste Dresden, und wechselte im Herbst 1894 an die Akademie der Bildenden Künste München, wo er zunächst bei Paul Hoecker und ab Herbst 1895 bei Franz von Stuck studierte. 1897 bezog Pietzsch sein erstes Atelier in München-Schwabing. Im Frühjahr 1899 konnte er dank der Unterstützung durch Fritz von Uhde seine Werke zum ersten Mal auf der Frühjahr-Ausstellung der Münchener Secession zeigen.

Ab 1900 erhielt Pietzsch zunehmende Anerkennung der Kunstöffentlichkeit: regelmäßige Beteiligung an den Ausstellungen der Münchener Secession (deren Mitglied er bald nach 1900 wurde), der Berliner Secession (von Max Liebermann und Walter Leistikow unterstützt) sowie auf deutschlandweiten Ausstellungen, Veröffentlichung seiner Arbeiten u.a. in der Jugend (Zeitschrift) und Museumsankäufe. Seit 1903 lebte er in Grünwald im Isartal. Zwischen 1942 und 1944 beteiligte sich Pietzsch aktiv an den von den Nationalsozialisten initiierten Großen Deutschen Kunstausstellungen im Haus der Deutschen Kunst und stellte dort insgesamt 5 Werke aus, von denen er zwei verkaufte. Bei einem Bombenangriff im Herbst 1944 wurde nicht nur das Asamschlössl stark beschädigt, sondern auch Atelier und zahlreiche Gemälde vernichtet. Pietzsch wich in ein Notatelier in der kleinen oberbayerischen Ortschaft Beuerberg aus. Im Januar 1952 kehrte er nach München zurück, wo ihm die Stadt in der Schwabinger Franz-Joseph-Straße erneut Atelier und Wohnung zur Verfügung gestellt hatte. Er beteiligte sich noch an den Kunstausstellungen im ?Haus der Kunst?. Im Juni 1953 vergab die Bayerische Akademie der Schönen Künste eine Ehrengabe an den Künstler.

xxxWikipedia:

Rietschelstraße

Erstnennung: *1947

Ringelnatzweg

Erstnennung: *1953

Joachim Ringelnatz (* 7. August 1883 in Wurzen; ? 17. November 1934 in Berlin; eigentlich Hans Gustav Bötticher) war ein deutscher Schriftsteller, Kabarettist und Maler, der vor allem für humoristische Gedichte um die Kunstfigur Kuttel Daddeldu bekannt ist. Er war bekannt zur Zeit der Weimarer Republik, stand an Popularität den Comedian Harmonists in nichts nach und zählte Schauspieler wie Asta Nielsen und Paul Wegener zu seinen engen Freunden und Weggefährten. Sein teils skurril, expressionistisch, witzig und geistreich geprägtes Werk ist noch heute bekannt.

1933 erteilen die an die Macht gekommenen Nationalsozialisten Ringelnatz Auftrittsverbote in Hamburg und München. Ringelnatz hatte den Aufstieg der NSDAP allzu lange nicht ernst genommen. Noch 1930 schrieb er in einem Brief: ?Der Hitler-Rummel lässt mich kalt.? In Dresden wurde er sogar von der Bühne geholt. Die meisten seiner Bücher wurden beschlagnahmt oder verbrannt.

Ringelnatz und seine Frau verarmten, weil die Bühnenauftritte die Haupteinnahmequelle des Paares gewesen waren. Erste Symptome der Tuberkulose, an der Ringelnatz letztlich starb, traten auf. Ein letztes glückliches Ereignis war die Feier zu seinem 50. Geburtstag, auf der seine langjährigen Freunde Asta Nielsen und Paul Wegener und sein Verleger (ab 1927) Ernst Rowohlt Reden hielten.

xxxWikipedia:

Rudolf-Wilke-Weg

Erstnennung: *1964

Rudolf Wilke (* 27. Oktober 1873 in Braunschweig; ? 4. November 1908 ebenda) war ein deutscher Zeichner und Karikaturist.

Wilke ging nach München und tat sich mit seinem Freund Bruno Paul (1874?1968) in einem Atelier zusammen. 1896 beteiligte sich Wilke an einem Wettbewerb der Zeitschrift Die Jugend. Er wurde sofort als fester Mitarbeiter engagiert. 1899 holte ihn der Verleger Albert Langen zum Simplicissimus. Hier gehörte er bis zu seinem Tod zum Stamm der wichtigsten Zeichner. Er war seit 1905 mit der Malerin Amalie Wilke verheiratet mit der er die Kinder Charlotte (1906?1982) und Ulfert (1907?1987) hatte.

Für Wilke war, ähnlich wie für seinen Kollegen Olaf Gulbransson, die Linie das wichtigste Ausdrucksmittel. Mit wenigen, aber ganz präzisen Strichen gelang es ihm, das Wesentliche unverkennbar herauszuholen und das Typische einer Figur hervorzuheben. Seine ?Opfer? stammten aus allen Gesellschaftsschichten: Adelige, Corpsstudenten, Militärs, Landstreicher, Geistliche.

Sein scharfer Blick und sein spitzer Stift führten aber nie zu bösartiger Verzerrung. Sozialkritik verband sich in seinen Karikaturen mit unverkrampfter Heiterkeit und tiefem Verständnis für menschliche Schwächen.

xxxWikipedia:

Rugendasstraße

Erstnennung: *1947

Johann Moritz Rugendas (* 29. März 1802 in Augsburg; ? 29. Mai 1858 in Weilheim an der Teck in Württemberg) war ein aus Augsburg stammender Künstler des 19. Jahrhunderts und ein Abkömmling der bedeutenden Künstlerfamilie Rugendas. Er bereiste über mehrere Jahre Mittel- und Südamerika. Angeregt von Alexander von

Humboldt war es sein Ziel, neben der Darstellung der exotischen Natur Südamerikas auch die Menschen und deren Sitten darzustellen.

1831 unternahm er eine weitere Fahrt nach Amerika, diesmal aber auf eigene Faust. Sein Ziel war Mexiko, das er drei Jahre lang bereiste und wo er sich vor allem der Landschaftsmalerei widmete. 18 seiner Zeichnungen wurden von namhaften Künstlern in Stahlstichen reproduziert und diese in dem Buch Mexico and the Mexicans von Carl Sartorius der Jahre 1858 und 1859 veröffentlicht.

Von Mexiko fuhr der Künstler weiter nach Chile, das er acht Jahre lang bereiste. Dort beschäftigte er sich intensiv mit der Bevölkerung und ihrer Kulturgeschichte. Da er sich stark für die indianische Urbevölkerung interessierte, reiste er in den Süden des Kontinentes, der noch bis zur 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts von der spanisch-kolonisatorischen Zivilisation verschont blieb. Dort porträtierte er Indianer, die zu den Grenzposten kamen, und lieferte somit eine detaillierte Beschreibung der dort lebenden Menschen. 1847 besuchte er Peru, Argentinien, Uruguay und kehrte dann wieder nach Brasilien zurück.

xxxWikipedia:

Rungestraße

Erstnennung: *1947

Philipp Otto Runge (* 23. Juli 1777 in Wolgast; ? 2. Dezember 1810 in Hamburg) war neben Caspar David Friedrich der bedeutendste deutsche Maler der Frühromantik.

Runge, der gegen die akademische Malerei opponierte, ist neben Friedrich der bedeutendste Maler norddeutscher Romantik. Er vertritt zusammen mit Friedrich die Norddeutsche Frühromantik. Als Kunsttheoretiker äußerte er für die damalige Zeit revolutionäre Gedanken. Stärker als Friedrich beschäftigte ihn das Figurenbild und vor allem als Porträtist von Kindern schuf er Beachtliches (Die Hülsenbeckschen Kinder, 1806). Inspiriert von Ludwig Tiecks Künstlerroman Franz Sternbalds Wanderungen entwickelte er eine spekulative Auffassung von der ?Landschaft? als großer ?Hieroglyphe?, d. h. Allegorie oder Symbol (Beispiele: Die zwei Fassungen von Der Morgen, Arions Meerfahrt, Die Zeiten). Nach Runge konnte die ?tiefste Mystik der Religion? nur in einer neuen Kunst der ?Landschafterey? ausgedrückt werden. Runge war von der Vision beseelt, Malerei, Dichtung, Musik und Architektur in einem Gesamtkunstwerk zu vereinen und betrat damit künstlerisches Neuland.

Runges Landschaft und sein Konzept, die gesamte Umgebung des Menschen künstlerisch zu gestalten, machen ihn zum Vorbereiter des Gesamtkunstwerks. Für die deutsche Literatur leistete Runge Beiträge, indem er mehrere Gedichte verfasste. Er schrieb die beiden Märchen Van den Machandelboom und Van den Fischer und siine Fru und stellte sie den Brüdern Grimm zur Verfügung.

Zur Kunsttheorie trug Runge durch seine Schrift Farbenkugel bei, über die er mit Johann Wolfgang von Goethe korrespondierte.[4] Er schuf das erste drei-dimensionale Farbsystem.

xxxWikipedia:

Sambergerstraße

Erstnennung: *1953

Leo Samberger (* 14. August 1861 in Ingolstadt; ? 8. April 1949 in München,[1] nach anderen Angaben in Geitau (heute Bayrischzell)[2]) war ein deutscher Maler und Porträtist der Münchner Prominenz.

Aufgewachsen ist Samberger in Bamberg. Von 1880 bis 1887 studierte er an der Akademie der Bildenden Künste in München, zunächst bei Gyula Benczúr, dann, nach einer Unterbrechung und Italienreisen, bei Wilhelm von Lindenschmit dem Jüngeren. Ab 1888 arbeitete er in wechselnden eigenen Ateliers in München. 1892 war Samberger eines der Gründungsmitglieder der Münchner Secession. Von 1889 bis 1895 arbeitete er in einem auch durch andere Münchner Künstler bekannt gewordenen Ateliergebäude an der Theresienstraße in der Münchner Maxvorstadt. 1904 nahm Samberger an der ersten Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes[3] in München mit dem Ölgemälde Nachtgedanken (einem anonymen Damenportrait) und vier weiteren Arbeiten teil.

Wegen der Luftangriffe auf München im Zweiten Weltkrieg lebte Samberger ab 1943 in Geitau. 1948 kehrte er nach München zurück und bezog ein Zimmer mit Notatelier im Schloss Suresnes; dort starb er im April 1949 an einer Grippe mit nachfolgender Lungenentzündung.

xxxWikipedia:

Schinnererstraße

Erstnennung: *1957

Adolf Schinnerer (* 25. September 1876 in Schwarzenbach an der Saale; ? 30. Januar 1949 in Ottershausen, Gemeindeteil von Haimhausen in Oberbayern) war ein deutscher Maler, Grafiker und Zeichner.

Ursprünglich ging er vom französischen Impressionismus aus, schuf vor allem Figurenbilder und Landschaften, jedoch beschränkte er später seine Skala auf wenige kräftige Farben. In München, wo er 1913 Mitbegründer der Neuen Sezession war, lehrte er als Professor ab 1924 in der Radier- und Zeichenklasse an der Akademie der Bildenden Künste.

Schinnerer war neben seiner Lehrtätigkeit ein äußerst produktiver Künstler. Er gilt als Meister der Kaltnadel und hat viel illustriert, so z. B. 1921 The Tempest von William Shakespeare. 1922 schrieb er in einem Brief, er habe bereits ca. 700 Platten radiert, ca. 20.000 Radierungen gedruckt und verkauft und etwa 100 Gemälde gemalt. In den folgenden Jahren war er zudem oft mit der Organisation von Ausstellungen beschäftigt und konferierte zu diesem Zwecke mit zahlreichen namhaften Künstlern.

1945 übt Adolf Schinnerer die kommissarische Leitung und ab 1946 wurde er Präsident der Akademie der Bildenden Künste München, bis er 1947 in den Ruhestand ging. 1946 übernahm er die Neuorganisation der Künstlervereinigung Dachau (KVD), deren ersten Vorsitz er bis 1947 innehatte, und war an der Neugründung des Vereins für Original-Radierung wie auch der ?Vereinigung der Freunde der Staatlichen Graphischen Sammlung München beteiligt?.

Adolf Schinnerer war Mitglied im Deutschen Künstlerbund. 1963 ehrte ihn die Münchener Neue Gruppe in der (kollektiven) Gedächtnisausstellung für die verstorbenen Mitglieder im Haus der Kunst, es wurden fünf Zeichnungen und eine Radierung von ihm gezeigt.

xxxWikipedia:

Schuchstraße

Erstnennung: *1953

Schultheißstraße

Erstnennung: *1947

Albrecht Fürchtegott Schultheiss (* 7. März 1823 in Nürnberg; ? 14. September 1909 in München) war ein deutscher Radierer und Autor, Kupfer- und Stahlstecher sowie Zeichner.

Schultheiss besuchte die Gewerbeschule in Nürnberg[1] und studierte dort bei Peter Carl Geissler, später in Leipzig bei L. G. Sichling sowie in Berlin.[3] 1850 ließ sich Schultheiss in München nieder und schuf hier einen Großteil seiner Arbeiten.

?Schultheiss war ein in weiten Kreisen geschätzter Kupferstecher und Radierer, ein Meister technisch und künstlerisch vollendeter Stiche und Radierungen. Zum Höhepunkt seines Schaffens zählt man seine Porträts von Schiller, Uhland und Brockhaus.?

xxxWikipedia:

Schusterstraße

Erstnennung: *1947

Seebergerstraße

Erstnennung: *1947

Gustav Seeberger (* 1. August 1812 in Marktredwitz; ? 21. April 1888 in München) war ein deutscher Architektur- und Vedutenmaler sowie Lithograf.

Geboren als Sohn eines Kupferschmiedmeisters, begann Seeberger seine Malerlehre an der Nürnberger Kunstschule und setzte sie ab dem 28. Mai 1835 an der Königlichen Akademie der Künste in München fort. Nach dem Studium war er in München tätig. Er malte breite Veduten und romantische Bilder von alten Häusern, wie auch Innenräume von Kirchen und Palästen, immer mit einwandfreier perspektivischen Darstellung.

1853 besuchte er Italien, wo er u. a. die Innenansicht der Markuskirche von Venedig malte. 1854 wurde er zum Professor der Perspektive an der Münchner Kunstakademie berufen. Er half anderen Malern, wie Carl Theodor von Piloty und Wilhelm von Kaulbach beim Lösen perspektivischer Probleme.

Seeberger beschäftigte sich auch mit der Lithografie. Er schuf Architekturbilder nach eigenen Vorlagen, wie auch nach Vorlagen anderer Künstler, wie Max Ainmiller, Leo von Klenze, Friedrich Carl Mayer, Michael Neher. Er lieferte auch Vorlagen für Stahlstiche, die im Band ?Malerisches Baiern? im G. Franz Verlag erschienen.

Seine Erfahrungen im perspektivischen Zeichnen veröffentlichte er im Handbuch ?Grundzüge einer neuen Methode für angewandte Perspective? das in mehreren Auflagen erschien (München 1860, 1874, Regensburg 1880 und München 1884).

xxxWikipedia:

Sintzenichstraße

Erstnennung: *1947

Sohnckestraße

Erstnennung: *1938

Leonhard Sohncke (* 22. Februar 1842 in Halle; ? 1. November 1897 in München) war ein Mathematiker, Naturwissenschaftler und Professor für Physik in Karlsruhe, Jena und München.

1886 wechselte er nach München auf den Lehrstuhl Experimentalphysik (Nachfolge von Wilhelm von Beetz) und leitete bis zu seinem Tod 1897 das Physik-Department an der Technischen Hochschule München.

Ein Schwerpunkt der Forschungsarbeit Sohnckes war die Festkörperphysik, wo er Theorien der Kristallstruktur entwickelte. Er erweiterte die von Auguste Bravais eingeführten 14 Punktgitter (Bravais-Gitter) auf 65 Raumgruppen (Sohncke-Raumgruppen), die nur Drehachsen und Schraubenachsen beinhalten. Auf dem Gebiet der Doppelbrechung und Polarisation arbeitete er mit Ernst Abbe und Siegfried Czapski zusammen. Gemeinsam mit Albert Wangerin publizierte er Arbeiten zur optischen Interferenz und über Newtonsche Ringe.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Meteorologie, wo er sich mit der Gewitterelektrizität und Wettervorhersagen beschäftigte. Er bestätigte die Entdeckung von Michael Faraday, dass durch Reibung von Wasser an Eis Elektrizität entsteht und wies nach, dass dieser Effekt eine wesentliche Quelle der elektrischen Erscheinungen in der Atmosphäre bildet (Faraday-Sohncke-Effekt). Er war einer der Pioniere der wissenschaftlichen Ballonfahrten, Mitbegründer und Vorsitzender des Münchner Vereins für Luftschifffahrt. Gemeinsam mit Sebastian Finsterwalder veröffentlichte er wesentliche meteorologische Resultate dieser Ballonfahrten.

xxxWikipedia:

Sollner Straße

Erstnennung: *1924

benannt nach der Ortschaft Solln bei München.

Stadt MÃ¼nchen:

Sörgelstraße

Erstnennung: *1956

Stäblistraße

Erstnennung: *1931

Johann Adolf Stäbli (auch Johann Adolf Staebli; * 31. Mai 1842 in Winterthur; ? 21. September 1901 in München) war ein Schweizer Maler, dessen Werk zur deutschen Spätromantik gezählt wird und der schon zu Lebzeiten in der Schweiz sowie in seiner Wahlheimat München vor allem für sogenannte Stimmungslandschaften bekannt war.

Adolf Stäbli ist ein wichtiger Vertreter von Landschaftsmalern der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts. Es sind meistens Landschaften aus seiner Schweizer Heimat und solche aus Oberbayern, die er in seinem Schaffen präsentiert. Flüchtige und dramatische Wetterphänomene charakterisieren viele seiner Gemälde. Die bewegten Wolkenformationen und Gewitterstimmungen brachten ihm sogar den Ruf eines Ruisdaels des 19. Jahrhunderts ein. Er verzichtete auf die pittoresken Sujets idealisierter Landschaftsdarstellungen vieler Zeitgenossen zu Gunsten eines unmittelbaren emotionalen, manchmal pathetischen Naturerlebnisses. Sein Wahlspruch war: "Meine Malerei ist Erlebnis, nicht Erfindung." Ein Auftrag der Aargauer Regierung, das 1868 vollendete Gemälde Aufziehendes Gewitter im Aargauer Kunsthaus ist eines seiner bekanntesten Gemälde. Er schuf auch Zeichnungen, Radierungen und Aquarelle. Nach Phasen von Stagnation, Depression und Armut fand er erneut Anerkennung. 1897 und 1901 wurde er in München mit Gold-Medaillen ausgezeichnet und erhielt 1898 den Professorentitel.

xxxWikipedia:

Stelznerstraße

Erstnennung: *1947

Maler, Grafiker und Professor an der Münchner Kunstgewerbeschule

Quelle:

Stockmannstraße

Erstnennung: *1964

Hermann Stockmann, bedeutender Maler und Zeichner altmünchner Motive, Professor an der Akademie der Bildenden Künste in Mücnehn, geb. 28.4.1867 und gest. 25.12.1938 in Dachau.

Professor Stockmann, Freund Ludwig Thomas, 30 Jahre lang Mitarbeiter der Fliegenden Blätter, wie Spitzweg zeitlebens ein Maler und Zeichner der Kleinstadtidylle, illustrierte u.a. auch die Bücher des Münchner Schriftstellers Trautmann und war Ehrenmitglied des Dachauer Malerkolonie.

Stadt MÃ¼nchen:

Stöhrstraße

Erstnennung: *1956

Karl Stöhr, auch Carl Stöhr, (* 21. Mai 1859 in Hohenberg an der Eger; ? 14. Oktober 1931 in Nesselwängle) war ein deutscher Architekt und Bauunternehmer.

Karl Stöhr gründete 1885 die Bauunternehmung Karl Stöhr, aus ihr ging 1936 die Südhausbau als Tochtergesellschaft hervor. Die Südhausbau war die erste private Wohnungsbaugesellschaft Bayerns und ist bis heute in Familienbesitz.

Stöhr wurde 1925 der Ehrentitel Geheimer Kommerzienrat verliehen.

xxxWikipedia:

Strähuberstraße

Erstnennung: *1947

Alexander Strähuber (* 28. Februar 1814 in Mondsee, Salzkammergut; ? 31. Dezember 1882 in München) war ein deutscher Historienmaler. Von 1865 bis 1882 war er Professor an der Königlichen Kunstakademie München.

Alexander Strähuber war der Sohn eines fürstlich-wrede?schen Stallmeisters. Mit sieben Jahren kam er mit seinen Eltern nach München und besuchte zunächst ein Gymnasium, das er jedoch bald verließ, weil er zeichnerisch begabt war. Zur Vorbereitung auf die Künstlerlaufbahn wechselte er an die 1827 gegründete Polytechnische Schule, wo er u. a. Zeichenunterricht von Joseph Anton Rhomberg und Hermann Joseph Mitterer erhielt. 1829 immatrikulierte er sich an der Königlichen Kunstakademie und wurde Schüler von Heinrich Hess und Clemens von Zimmermann sowie des Nazareners Julius Schnorr von Carolsfeld. Dieser übertrug ihm einzelne Aufträge bei der Ausmalung des Königsbaus der Münchner Residenz. 1862 wirkte Strähuber zunächst als Hilfslehrer an der Akademie, 1865 wurde er zum Professor ernannt. Mit Johann Georg Hiltensperger und Hermann Anschütz unterrichtete er die Antikenklasse. Zu seinen Schülern gehörten u. a. Wilhelm Leibl, Franz Widnmann, Julian Fa?at und Robert Raudner.

Neben Gemälden schuf Strähuber zahlreiche religiöse Zeichnungen sowie Entwürfe für Glasfenster, u. a. für das Glasmaleratelier Max Ainmiller. Außerdem illustrierte er religiöse Bücher. 1879 wurde er mit dem Ritterkreuz I. Klasse des Ordens des hl. Michael ausgezeichnet. 1860 gehörte Strähuber zu den Gründungsmitgliedern des Münchner Vereins für Christliche Kunst, dessen 1. Vorstand er von 1866 bis zu seinem Tod 1882 war.

xxxWikipedia:

Stridbeckstraße

Erstnennung: *1947

Sulenstraße

Erstnennung: *1953

Tillmannweg

Erstnennung: *1957

Uhdestraße

Erstnennung: *1954

Fritz von Uhde (* 22. Mai 1848 im Gutsbezirk Wolkenburg, Sachsen; ? 25. Februar 1911 in München; gebürtig Friedrich Hermann Carl Uhde) war ein sächsischer Kavallerieoffizier und Maler. Sein Stil lag zwischen Realismus und Impressionismus. Er malte auch religiöse Bilder.

1876 reiste Uhde nach Wien zu Hans Makart, der ihn als Schüler ablehnte und an Karl Theodor von Piloty nach München verwies. Im Sommer 1877 siedelte Uhde nach München über, zunächst als Offizier à la suite seines Regiments. Der sächsische Kriegsminister Alfred von Fabrice (1818?1891) persönlich hatte empfohlen, als Militärattaché zu seinem Bruder an die Gesandtschaft nach München zu gehen. 1878 beendete Uhde als Dreißigjähriger seine aktive militärische Laufbahn und wurde charakterisierter Rittmeister der Reserve des Karabiner-Regiments. Aus dieser Zeit stammen zwei Uniform-Fotos vom Atelier Franz Werner in München, um die dortige Kunstakademie zu besuchen. Es gelang ihm weder bei Piloty noch bei Wilhelm von Diez oder Lindenschmit als Schüler unterzukommen. Er begann auf Anraten Franz von Lenbachs das Studium der alten Meister in der Pinakothek. Eine besondere Vorliebe entwickelte Uhde für die alten Niederländer, welche er in München eifrig studierte.

Uhde wurde in München der Titel königl. Prof. verliehen und er wurde mit einem Lehrauftrag an der Kunstakademie betraut. In der gemeinsamen X. Ausstellung der Münchener Sezession: Der deutsche Künstlerbund 1904 in München, war Fritz von Uhde bereits Mitglied der Jury beider Künstlervereinigungen; er stellte dort ein weiteres Bild mit dem Titel Im Hausgarten aus. Zwei Jahre später ist er dann auch als ordentliches Mitglied des Deutschen Künstlerbundes verzeichnet.

xxxWikipedia:

Van-Gogh-Straße

Erstnennung: *1961

Vincent Willem van Gogh [??x, niederländisch ??x] (* 30. März 1853 in Groot-Zundert; ? 29. Juli 1890 in Auvers-sur-Oise) war ein niederländischer Maler und Zeichner; er gilt als einer der Begründer der modernen Malerei. Nach gegenwärtigem Wissensstand hinterließ er 864[1] Gemälde und über 1000 Zeichnungen, die allesamt in den letzten zehn Jahren seines Lebens entstanden sind. Vincent van Gogh führte einen umfangreichen Briefwechsel, der eine Fülle von Hinweisen auf sein malerisches Werk enthält und selbst von literarischem Rang ist.

Sein Hauptwerk, das stilistisch dem Post-Impressionismus zugeordnet wird, übte starken Einfluss auf nachfolgende Künstler aus, vor allem die Fauves und Expressionisten. Während er zu Lebzeiten nur wenige Bilder verkaufen konnte, erzielen seine Werke seit den 1980er Jahren bei Auktionen Rekordpreise.

Das Werk Vincent van Goghs war seit jeher ein ergiebiges Betätigungsfeld für Kunstfälscher. Außerdem wurden dem Maler wohl ohne betrügerische Absicht Gemälde irrtümlich zugeordnet. Die Debatte um die Echtheit van Gogh?scher Bilder wird mit wachsender Intensität geführt.

xxxWikipedia:

Vogelanger

Erstnennung: *1938

Voltzweg

Erstnennung: *1956

Ludwig Gustav Voltz (auch Louis Gustav Voltz, * 28. April 1825 in Augsburg; ? 26. Dezember 1911 in München)

war ein deutscher Tier- und Landschaftsmaler sowie Zeichner und Illustrator.

Ludwig Gustav Voltz war Sohn des Malers und Kupferstechers Johann Michael Voltz (1784?1858) und jüngerer Bruder von Johann Friedrich Voltz (1817?1886).

Er besuchte seit dem 2. November 1842 die Königliche Akademie der Künste in München. Zuerst wurde er von dem Schlachten- und Genremaler Peter von Hess, dann von dem Landschaftsmaler Adolf Heinrich Lier beeinflusst.

Voltz spezialisierte sich auf die Pferdemalerei und malte Pferdebildnisse vor allem für die Fürsten Thurn und Taxis und Wallerstein. Später widmete er sich der Jagdmalerei. Er lieferte Illustrationen für den Münchener Bilderbogen. Seine Werke stellte er auf den Kunstausstellungen seit 1848 in Wien und seit 1854 in München aus. Ludwig Gustav Voltz war Mitglied im Münchner Kunstverein.

xxxWikipedia:

Vorhoelzerstraße

Erstnennung: *1956

Robert Vorhoelzer (* 13. Juni 1884 in Memmingen; ? 28. Oktober 1954 in München) war ein deutscher Architekt, er arbeitete als Baubeamter in der Postbauverwaltung und später als Hochschullehrer an der Technischen Hochschule München.

Robert Vorhoelzer gilt als Vertreter der ansonsten in Bayern eher unterrepräsentierten klassischen Moderne. Seine Haupttätigkeit entfaltete Vorhoelzer als Oberbaurat der Postverwaltung in Bayern. Zusammen mit Robert Poeverlein hat er die ?Bayerische Postbauschule? begründet.

Nach Kriegsende konnte er zunächst seinen Münchner Lehrstuhl wieder einnehmen und wurde 1946 sogar Rektor der Hochschule. Er wurde aber 1947 nach Vorwürfen, welche die Zeit seines türkischen Exils betrafen, wiederum für ein halbes Jahr vom Dienst suspendiert, ehe er schließlich rehabilitiert wurde. In der Nachkriegsdiskussion um den Wiederaufbau Münchens wies Vorhoelzer darauf hin, dass Teile der Stadt bereits vor dem Krieg sanierungsbedürftig gewesen seien und plädierte für einen radikal neuen Bebauungsplan, der insbesondere auf Flachbau und Hochhaus setzte. Seiner Zeit voraus war er zudem mit der Forderung, die Diskussion um den Wiederaufbau ?vor aller Öffentlichkeit? zu führen. 1952 wurde Vorhoelzer emeritiert, zwei Jahre später starb er im Alter von 70 Jahren an den Folgen einer Operation.

Sein letztes großes Werk war die monumental angelegte Pfarrkirche St. Josef in Dingolfing, die nach seinem Tod 1954 bis 1956 ausgeführt wurde. Für diese Saalkirche entwickelte Vorhoelzer Motive fort, die er bereits bei der Giesinger Kirche ?Maria Königin des Friedens? eingesetzt hatte.

xxxWikipedia:

Waldmüllerstraße

Erstnennung: *1947

Ferdinand Georg Waldmüller (* 15. Jänner 1793 in Wien; ? 23. August 1865 in Hinterbrühl bei Mödling) war einer der bedeutendsten österreichischen Maler in der Biedermeierzeit.

1827 erhielt er den Auftrag, Kaiser Franz I. zu porträtieren, was ihm zunehmend andere Aufträge aus Adelskreisen eintrug. Zwischen 1825 und 1844 absolvierte Waldmüller einige Studienreisen nach Italien. 1829 wurde er Kustos an der Gemäldesammlung der Akademie mit dem Titel und Rang eines Professors. 1830 unternahm er eine erste Reise nach Paris. In den folgenden Jahren entstanden Landschaften des Salzkammergutes, wo er seine Sommeraufenthalte in Bad Ischl verbrachte, und des Wiener Praters.

1835 wurde Waldmüller ordentlicher Rat der Akademie, 1836 erstellte er gemeinsam mit Joseph von Führich einen Katalog der Gemäldegalerie. Mit der Akademie geriet Waldmüller jedoch zusehends in Konflikt, weil er das Naturstudium gegenüber dem akademischen Kopieren alter Meister bevorzugte. Metternich schützte und protegierte Waldmüller, konnte aber schließlich nicht verhindern, dass seine Reformvorschläge abgelehnt wurden und er 1850 zunächst sein Akademieatelier verlor und 1857 von seinem Posten suspendiert wurde. 1851 heiratete Waldmüller die Modistin Anna Bayer, nachdem seine seit 1834 von Tisch und Bett geschiedene Frau gestorben war. 1854 musste Waldmüller im Modesalon seiner Gattin ausstellen und befand sich in großen finanziellen Schwierigkeiten. Bis zu diesem Jahr hatte er auch Privatunterricht gegeben. Er konnte international wieder Erfolge feiern (1856 Ausstellung im Buckingham Palace in London, 1861 historische Kunstausstellung in Köln, 1862 internationale Kunstausstellung in London) und wurde 1864 schließlich von Kaiser Franz Joseph rehabilitiert.

xxxWikipedia:

Warnberg

Erstnennung: *1938

Gut Warnberg ist ein ehemaliger Gutshof in München, in dem heute ein Kloster und eine Schule untergebracht sind. Auf dem Gelände befinden sich Reste eines mittelalterlichen Turmhügels, der mit 580,50 m ü. NHN der höchste Punkt Münchens ist. Der Gutshof ist sowohl als Baudenkmal als auch als Bodendenkmal in die Bayerische Denkmalliste eingetragen.

Der Gutshof liegt im Süden des Münchner Stadtteils Solln auf der Kuppe einer Anhöhe, des Warnbergs, auf einer Höhe von etwa 576 bis 580 m ü. NHN. Der Gutshof bildet auch den wesentlichen Teil des Sollner Ortsteils Warnberg. Es ist von landwirtschaftlich genutzter Fläche umgeben, nördlich des Guts liegt der Warnberger Weiher.

An der Stelle des späteren Gutshofs stand vermutlich bereits im frühen 12. Jahrhundert eine Burg. Wann die Burg abgegangen ist, ist nicht überliefert.

1269 ist im herzoglichen Urbar ein Schwaighof in Warnberg verzeichnet. Dieser Schwaighof wurde 1308 zu einem lastenfreier Edelsitz (Sedelhof). 1594 überließ Herzog Wilhelm V. den Schwaighof den Jesuiten. Damals stand auf dem Hof ein zweigeschossiges Herrenhaus. Hier wohnte auch der Jesuit und Dichter Jacob Balde während seines Aufenthalts in München.

1667 wurde das Herrenhaus neu errichtet. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens 1773 kam das Gut in private Hände. Seit 1888 wurde das Gut als Mädchenschule der Münchner Marienanstalt genutzt. 1927 wurde das Herrenhaus nach Osten erweitert. 1964 wurde für die Schule ein eigenes Gebäude errichtet.

xxxWikipedia:

Warnbergstraße

Erstnennung: *1947

Watteaustraße

Erstnennung: *1947

Jean-Antoine Watteau (* 10. Oktober 1684 in Valenciennes; ? 18. Juli 1721 in Nogent-sur-Marne) war Maler des französischen Rokoko. Mit seinen fêtes galantes schuf er zu Beginn des 18. Jahrhunderts eine neue Bildgattung.

Seit dem 18. Jahrhundert hat es in der Rezeption des Werkes Watteaus verschiedene Positionen gegeben. Nach dem Tod des Künstlers bemühten sich seine Freunde und Bekannten, u. a. der oben genannte Comte de Caylus, um eine ausführliche Darstellung seiner Arbeiten und seines Lebens. Seine Zeitgenossen beschrieben seine Werke in erster Linie als ?fröhlich? und ?heiter?. Dennoch geriet Watteaus Werk in den darauf folgenden Jahrzehnten in Vergessenheit. Erst der romantisch-melancholische Blick auf seine Bilder im 19. Jahrhundert, beispielsweise durch Gedichte der Brüder Edmond und Jules de Goncourt, brachte ihn wieder ins Bewusstsein der Kunstwelt. Die historisierende Vorstellung von Watteau als eines leidenden und einsamen Künstlers war bis in die 1980er Jahre präsent. Unterstützt wurde sie durch die nur schwer lesbare, ?mystische? Bildsprache des Künstlers und durch den Umstand, dass er an Schwindsucht starb. In den 1980er Jahren wurde das in den Fêtes galantes primär sichtbare Sujet der Liebe wiederaufgenommen. Seit den 1990er Jahren unterstützt eine Vielzahl von Wissenschaftlern den Standpunkt, dass der Aspekt der galanten Liebe in Watteaus Bildinhalten ambivalent zu lesen ist. Auf der Basis galanter Konversationen komponiert der Maler, mittels Gesten und Mimiken, in nicht eindeutig lesbaren Figurenkonstellationen ein ?semantisches Vakuum?.

xxxWikipedia:

Weltistraße

Erstnennung: *1955

Albert Welti (* 18. Februar 1862 in Zürich; ? 7. Juni 1912 in Bern) war ein Schweizer Maler und Radierer.

Die bei seinem Grossvater 1871 einquartierte Bourbaki-Armee und das alltägliche Geschehen auf dem Artillerieexerzierplatz vor der Fuhrhalterei waren der Auslöser für sein Interesses an geschichtlichen Szenen und Quellen für seine späteren Hauptthemen mit Szenen von Ross und Reiter. 1880 begann er eine Fotografenlehre bei seinem Onkel Oswald Welti in Lausanne, die er aber schon nach einem Jahr wieder abbricht. Albert Welti studierte 1882 an der Akademie der Bildenden Künste in München und wurde von Arnold Böcklin, den er 1885 kennenlernte, beeinflusst. Häufiges Thema seiner Werke sind Darstellungen von Traum- und Albtraumszenen. 1894 heiratete er Emeline Wildbolz und liess sich in Höngg bei Zürich nieder. Im gleichen Jahr kam sein Sohn Albert auf die Welt. 1906 starb sein Vater und es folgte ein Aufenthalt in Innertkirchen und später in Vättis, wo zahlreiche Naturstudien (Pastelle) entstehen.

Welti arbeitete bis 1908 in München, wo er im Jahr 1907 den deutschen Schriftsteller Hermann Hesse kennenlernte.

xxxWikipedia:

Wengleinstraße

Erstnennung: *1981

Joseph Wenglein (* 5. Oktober 1845 in München; ? 18. Januar 1919 in Bad Tölz) war ein deutscher Maler, der oft auch als einer der letzten bedeutenden Landschaftsmaler der Münchner Schule des 19. Jahrhunderts geführt wird.

Parallel zu seinem Jura-Studium an der Ludwig-Maximilians-Universität war Joseph Wenglein Schüler der Akademie der Bildenden Künste seiner Heimatstadt. Anschließend wechselte er ganz zur Kunst und wurde Schüler im Atelier des Landschaftsmalers Johann Gottfried Steffan. Mit dessen Empfehlung wurde Wenglein einige Zeit später Schüler des Malers Adolf Heinrich Lier, dessen koloristische, auf den Ausdruck tiefer Stimmungen berechnete Tendenzen ihn besonders anzogen. Während seines Studiums wurde er Mitglied des AGV München im Sondershäuser Verband.

Wie Lier schöpfte Wenglein seine Motive ausschließlich aus der näheren und weiteren Umgebung Münchens, vorzugsweise aus den Isargegenden. Die wechselnde Tagesbeleuchtung, besonders im Frühjahr und im Herbst, wusste er mit feinem Gefühl für die leisesten Regungen der Atmosphäre wiederzugeben und den grauen Lustton der bayerischen Hochebene mit großer Virtuosität in allen Nuancen zu variieren. Einer seiner Schüler in München war der schwäbische Impressionist Otto Reiniger (1863?1909).

xxxWikipedia:

Werlingstraße

Erstnennung: *1959

Wetzelstraße

Erstnennung: *1959

Whistlerweg

Erstnennung: *1947

James Abbott McNeill Whistler [d?e?mz ?æb?t m?k?ni?l ?w?sl?] (* 11. Juli 1834 in Lowell, Massachusetts; ? 17. Juli 1903 in Chelsea, London) war ein US-amerikanischer Maler.

Stilistisch wichtiger wurde für Whistler indes der Realismus. Besonders beeinflusst wurde er von Gustave Courbet sowie von Henri Fantin-Latour; mit beiden Künstlern war er befreundet und sie nannten sich ?Société des Trois?. Henri Fantin-Latour hat Whistler auch auf seinem Gemälde Homage to Delacroix abgebildet.[2] Er führte in Paris den Lebensstil eines Bohémiens. Als sein Gemälde At The Piano 1859 vom Pariser Salon abgelehnt wurde, reiste er nach London. Hier wurde sein Bild in der Ausstellung der Royal Academy of Arts 1860 gezeigt.

Im Frühjahr 1858 wandte er sich ernsthaft der Radierung zu. Um seine Französische Serie fertigzustellen, arbeitete er zwei Monate lang eng mit Seymour Haden (Ehemann von Whistlers Halbschwester Deborah) zusammen in dessen Haus in der Sloane Street, wo Haden eine Druckerpresse aufgestellt hatte.

Er wandte sich zunächst der Richtung des Art for Art?s Sake zu. Nachdem seine Symphonie in White sowohl 1862 von der Royal Academy als auch 1863 von dem Pariser Salon abgelehnt worden war, stellte er sein 1861 gemaltes The White Girl im Salon des Refusés (Salon der Zurückgewiesenen) aus, wo es zusammen mit Manets

Frühstück im Grünen zu einem Skandal führte. 1865 hatte er Albert Joseph Moore kennengelernt. In den folgenden Jahren beeinflussten sich beide gegenseitig in Malstil und Sujet.

xxxWikipedia:

Wilhelm-Busch-Straße

Erstnennung: *1964

Heinrich Christian Wilhelm Busch (* 15. April 1832 in Wiedensahl; ? 9. Januar 1908 in Mechtshausen) war einer der einflussreichsten humoristischen Dichter und Zeichner Deutschlands. Seine ersten Bildergeschichten erschienen ab 1859 als Einblattdrucke. In Buchform wurden sie erstmals 1864 unter dem Titel ?Bilderpossen? veröffentlicht. Schon seit den 1870er Jahren in ganz Deutschland berühmt, galt er bei seinem Tod dank seiner äußerst volkstümlichen Bildergeschichten als ?Klassiker des deutschen Humors?[1]. Als Pionier des Comics schuf er u. a. Max und Moritz, Die fromme Helene, Plisch und Plum, Hans Huckebein, der Unglücksrabe, die Knopp-Trilogie und weitere, bis heute populäre Werke. Oft griff er darin satirisch die Eigenschaften bestimmter Typen oder Gesellschaftsgruppen auf, etwa die Selbstzufriedenheit und Doppelmoral des Spießbürgers oder die Frömmelei von Geistlichen und Laien. Viele seiner Zweizeiler sind im Deutschen zu festen Redewendungen geworden, z. B. ?Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr? oder ?Dieses war der erste Streich, doch der zweite folgt sogleich?.

xxxWikipedia:

Wilhelm-Leibl-Platz

Erstnennung: *1947

Wilhelm Maria Hubertus Leibl (* 23. Oktober 1844 in Köln; ? 4. Dezember 1900 in Würzburg) war als Maler ein bedeutender Vertreter des Realismus in Deutschland.

In München versammelte Leibl 1870 gleich gesinnte Maler, den Leibl-Kreis, um sich (Wilhelm Trübner, Carl Schuch, Theodor Alt, Karl Haider, zeitweilig auch Hans Thoma). Seit 1873 zog sich Leibl vom Münchner Kunstbetrieb zurück und lebte mit dem Maler Johann Sperl in Berbling und Bad Aibling in Oberbayern. 1892 wurde Leibl vom Prinzregent Luitpold von Bayern zum königlichen Professor ernannt. 1895 erhielt er auf der Großen Berliner Kunstausstellung eine große Goldmedaille. Er war schwer herzleidend mit Atembeschwerden, begab sich deshalb im Mai/Juni 1900 zur Kur nach Bad Nauheim und, als sich sein Leiden verschlimmerte, in eine Würzburger Klinik, wo er mit Wassersucht starb.

Wilhelm Leibl ist der bedeutendste Maler des Realismus und eines reinmalerischen Stils in Deutschland. Seine Bilder aus dem ländlichen Raum Oberbayerns haben nichts von Idylle oder genrehafter Erzählfreude, sondern sind durch ungeschönte Darstellung der Menschen geprägt. Seine detailreiche Malerei näherte sich ab 1890 dem Impressionismus an, doch wahrte er stets die geschlossene Körperlichkeit seiner Gestalten. Leibl war in erster Linie Menschendarsteller.

xxxWikipedia:

Wilhelm-Leibl-Straße

Erstnennung: *1947

Wilhelm Maria Hubertus Leibl (* 23. Oktober 1844 in Köln; ? 4. Dezember 1900 in Würzburg) war als Maler ein

bedeutender Vertreter des Realismus in Deutschland.

In München versammelte Leibl 1870 gleich gesinnte Maler, den Leibl-Kreis, um sich (Wilhelm Trübner, Carl Schuch, Theodor Alt, Karl Haider, zeitweilig auch Hans Thoma). Seit 1873 zog sich Leibl vom Münchner Kunstbetrieb zurück und lebte mit dem Maler Johann Sperl in Berbling und Bad Aibling in Oberbayern. 1892 wurde Leibl vom Prinzregent Luitpold von Bayern zum königlichen Professor ernannt. 1895 erhielt er auf der Großen Berliner Kunstausstellung eine große Goldmedaille. Er war schwer herzleidend mit Atembeschwerden, begab sich deshalb im Mai/Juni 1900 zur Kur nach Bad Nauheim und, als sich sein Leiden verschlimmerte, in eine Würzburger Klinik, wo er mit Wassersucht starb.

Wilhelm Leibl ist der bedeutendste Maler des Realismus und eines reinmalerischen Stils in Deutschland. Seine Bilder aus dem ländlichen Raum Oberbayerns haben nichts von Idylle oder genrehafter Erzählfreude, sondern sind durch ungeschönte Darstellung der Menschen geprägt. Seine detailreiche Malerei näherte sich ab 1890 dem Impressionismus an, doch wahrte er stets die geschlossene Körperlichkeit seiner Gestalten. Leibl war in erster Linie Menschendarsteller.

xxxWikipedia:

Winterhalterstraße

Erstnennung: *1947

Franz Xaver Winterhalter (* 20. April 1805 in Menzenschwand im Schwarzwald als Xaver Winterhalder; ? 8. Juli 1873 in Frankfurt am Main) war ein deutscher Porträtmaler.

Von 1833 bis 1834 bereiste er Italien, wo er sich das Atelier mit Johann Baptist Kirner teilte. Hauptsächlich entstanden romantische Genreszenen im Stil Louis Léopold Roberts. In Rom schloss er sich einem Kreis französischer Künstler an. Nach seiner Rückkehr wurde er am 20. August 1834 in Karlsruhe von Großherzog Leopold zum badischen Hofmaler ernannt, verließ jedoch schon kurze Zeit später den großherzoglichen Hof, um nach Paris überzusiedeln. Hier erregte er in den Salons von 1836 und 1837 mit italienischen Genreszenen große Aufmerksamkeit. Sein 1837 ausgestelltes Gemälde ?Decamerone? errang die 1. Medaille und bedeutete seinen Durchbruch.

Winterhalters Porträts wurden für ihre subtile Intimität geschätzt, wobei seine Begabung, von den Porträtierten ein Wunschbild zu erschaffen, sicher zu seiner großen Beliebtheit beitrug. Er kombinierte die Ähnlichkeit der Dargestellten mit Schmeichelei und stellte höfische Prachtentfaltung mit der aktuellen Mode seiner Zeit dar. Ihm gelang es, das gesellschaftliche und politische Klima jeden Hofes einzufangen und seinen Stil den jeweiligen Kunden anzupassen. Seine offiziellen Hofporträts dienten der Selbstdarstellung der Monarchien und wurden gezielt zur Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt. Um die wachsende Nachfrage an Porträts zu befriedigen, von denen viele in verschiedenen Versionen entstanden, unterhielt Winterhalter ein großes Atelier mit zahlreichen Assistenten. Überdies fanden seine Arbeiten mittels lithografischer Vervielfältigung ein großes Publikum.

xxxWikipedia:

Zwengauerweg

Erstnennung: *1947